

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Republik. 1918-1930
41 (1927)**

212 (10.9.1927)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-546102](#)

Die "Republik" erscheint täglich mit Ausnahme des Sonn- und Feiertags. Der Abonnementpreis beträgt für einen Monat 2.20 Reichsmark pro Jahr, für Abholer von der Expedition (Peterstraße 76) 1.90 Reichsmark, durch die Post bezogen für den Monat 2.20 Reichsmark.

KEDÜBLIK

Anzeigen: max. Zeile ab. deren Raum für Ad. 6 Pfennig, ab 8 Ums. 10 Pf., Familienwerbung 6 Pf., jede Zeile ab dem 10. Ums. 20 Pf. Plakate: max. Zeile bis 50 Pf., außer 70 Pf. Platzt nach Art. Diagrammfreihit unverbindl. Geschäftshalle in Oldenburg: Postamt Nr. 52, Fernsprecher Nr. 1893

Norddeutsches Volksblatt – Sozialdemokratisches Organ für Oldenburg-Ostfriesland – Oldenburger Volksblatt

Hauptredaktion: Peterstraße 76
Fernsprecher Nr. 58

Wilhelmshaver-Rüstringen, Sonnabend, 10. September 1927 • Nr. 212

Redaktion: Peterstraße Nr. 76
Fernsprecher Nr. 58

Beamtenzulage? – Na, und der Arbeiter?

Na, neben der Zeit gaben sich besser machenden Genfer Debatte und dem spärlichen Berichtswind von „Old Glory“ war es insbesondere die Frage der Beamtenzulageform, die in der heutige zu Ende gehenden Woche heftig von sich reden mache. Tag um Tag wurden den Zeitungen Mitteilungen über dies Thema zugesandt und wunsch- und pflichtgemäß öffneten diese ihre Spalten jenem wieder einmal aktuell gewordenen Stoff. Darüber hinaus legten sich einige noch beobachtet für eine möglichst hohe Zulage ins Zeug, will es doch heutigenfalls seine Partei und keine Richtung mit den eventuellen Auflösungen der fraglichen finanziellen Aufstellung verderben. Von den Kommunisten bis zu den Wölfischen also eine geradezu ideale Einheitsfront. Deutsches Staatsbürgertum, was willst du noch mehr?!

Die Zeiten sind nicht immer so gewesen. Und just auf der rechten Seite des bewohnten „hohen Hauses“ am Königspalast in Berlin hat man in die siegreichen Tagen vor dem großen Menschenmord sehr entschieden anders gedacht. Damals war der Beamte im Kern irgendwie politisch mitzähmend und in Punkt Wohl geführter selbständiger Bürgersmann; nein, durchaus nicht; man hätte in allen Ansätzen von Obriegelswegens die Randausstellung und zuverlässige angezogen, daß Moushalien und Stimmabgabe absolut gestillt waren. Wennstens hinsichtlich der unteren Gehaltsguppen, bei deren Trägern man ja seine eigenen Söhne und Vetter nicht hatte. Für die aber sorgte man schon genugend. Gelt! Hier war man keineswegs „desinteressiert“. Vielleicht ist es noch unvergessen, wie seinerzeit einmal ein politischer Führer jener Gruppen die Befreiungs-Demanden der Beamten mit dem gendreiste klassischen Wort abzurumpfen suchte, die wollten nur „jeden Tag Beichtstuhl kreisen, wie Kollettedel groß“... Aber, wie gesagt, die Zeiten haben sich ein wenig geändert, der Beamte ist freier geworden, er darf heute wählen und auch wählen, und also: immer man so tun, als ob!

Immer man so tun! Wennstens nach außen hin. Gemogelt und gehmündigt wird schon werden. In gehobener Zeit, versteht sich. So wie sie es in bezug auf die Altkinder fertig gebracht haben. Auf die Sparer und was so dazu gehört. Irgendmal Dreh wird sich schon finden. Wenn aber schon gegeben werden muss, aus diesem und jenem Grunde, nun dann wenigstens den Herrschern in den höheren Gruppen mit Löffeln! Wie, was, mit Löffeln? So sieht du aus, Schulz! Mit Scheffeln mag es heißen. Immer noch. Das Löffelweise wird gegenüber den unteren besorgt. Wie gesagt, der Dreh wird sich schon finden.

Sie Situation heute und hierzulande in der ersten Septemberwoche.

Wir unsererseits bewahren Reserve. Machen das große Rennen nicht mit. Gewiß, auch wir sind der Ansicht, daß für die unteren Gehaltsguppen eine Aufstellung vornötigen ist. Und die sozialdemokratischen und die freigewerkschaftlichen Vertreter innerhalb der Organisationen und der Parlamentsausschüsse sind mit gewissenhaften Fleiß dabei, hier ihre Pflicht zu tun und für die fraglichen Beamtengruppen zu versuchen, herauszuholen, was herauszuholen ist. Auch der Beamte und der Angestellte wollen leben; so gut wie der Arbeiter. Aber es bleibt eben noch immer die alte elementare Weisheit bestehen, daß der Preis des täglichen, zum Lebensunterhalt notwendigen Stückes Brot im allgemeinen alle gleich ist. Der Oberbürgersmeister zahlt da nicht mehr wie Hello Soundo von der Wilhelmshavener Reichswurst oder wie Jochen Clasen vom vor der Welteröffnung schwimmenden Fischherd. Und darauf kommt's erst einmal an! Die Grundlage der Lebensmittelstellen für Mann, Weib und Kind sind erst mal zu sichten, zu verbessern, zu haben. Damit steht's zur Stunde aber noch verteuert faul aus im lieben deutschen Vaterlande. Der Hello steht noch vielmehr seinen trocknen Hörn (wie man im Hilde so treffend zu sagen pflegt) und der Jochen, der Jan und der Hinnek – nun, den dreien geht's auch nicht besser, auch sie blieben noch allemal fleißig Rohlämm. Schon gar von der trübepragnenten Septemberwärme aus in den kommenden grauen Herbst- und Wintermonaten hinein!! Ins Umgewisse, ins Rot-, Tau- und Arbeitslose! Aus solchen Gründen also, man immer sinnig mit den oberen Herren und Damen. Und, wie bemerk't, erst mal unten und dann noch mal unten. Denn manchem Unteren geht's in der Tat dreig und traumt. Und weil dem so ist, deshalb der Ruf und die Forderung an die die Sache betreffenden und das Ding bratenden Geister: Laß euch in allerorter Linke vom sozialen Gewissen leiten, nebst die Verantwortungsprüfung vor! Ernst und gewissenhaft! Alles andere in Quastch, ist feuer Zaub'r. Tut ihr das nicht, dann hauen euch bald der nächsten Wohl der Hello und der Jochen, der Jan und der Hinnek in die Kreuze. Und das mit Recht!

Und weiter: wenn schon die Beamtengehälter erhöht werden müssen (mit josten schon, daß solches hinsichtlich der unteren Gruppen vornötigen ist!), dann verzerrt auch den Angestellten und den Arbeiter nicht. Die beiden sind leider (nochmals leider!) nicht so gut organisiert wie die vor-

Die Sicherheitsfrage in Genf. Sensationen vom Freitag – Eine vielbeachtete Rede Stresemanns – Neue polnische Erklärung – Noch nichts Positives.

(Eigenbericht aus Genf.) Der Freitag stand im Zeichen einer großen Reihe außerordentlich wichtiger Reden, und wenn es noch Reden gäbe, so hätte der Völkerbund in seiner Vollversammlung einen sehr sensationreichen Tag hinter sich. Das gilt sowohl in guter als schlechter Hinsicht. Die mit größter Spannung erwartete Rede des deutschen Außenministers, die von Stresemann vor überfülltem Saal und Tribünen gehalten wurde und allgemein höchst Beifall gefunden hat, gipfelte in dem vollen Bekennnis zu den wirtschaftlichen und politischen Prinzipien des Völkerbundes. Der Diskurs aber um so wirkungsvolleren Sinnem, dass ein zweiter, dennoch noch formelle Beitrag erzeugte, der nicht leichtlich durchsetzen, ferner die Aufklärung des Deutschen im Saal der diesjährigen Völkerbundversammlung die die österreichische Ausstellung jedoch ausreichend und die ausdrückliche Verurteilung jedes Angststrafens sowie die ausdrückliche Anerkennung des britischen Appells an das gemeinsame Zusammenschließen aller Völker, die über die Interessen der eigenen Nation hinaus schließen. Dieser neue Teil der Sitzung bekräftigte die Willenslehre der Menschheit gegenüber Krieg, und von den Befreieren der 44 Staaten, die die Sitzung beobachteten, mit dieser Gelegenheit aufgenommen worden. Doch der deutschnationale Delegierte Professor Solzki sb ebenfalls offiziell an dem Beifall beteiligt, der Herr Stresemann zuteil wurde, als die Teilnahme Angststrafe war nicht minder bemekend, als die herzliche Art, in der der französische Außenminister Briand und überhaupt den deutschen Außenministern Vrancken die Hand zu schütteln gratulierte.

Als der Sonderberichterstatter des „Soz. Presidiums“ in Genf den französischen Außenminister befragte, was er von der Amt des deutschen Außenministers halte, erklärte Vrancken, daß er mit den zum Ausdruck gebrachten Gedanträgen voll und ganz übereinstimme und sie in seiner Intervention am Sonnabend ebenfalls zum Ausdruck bringen werde. Reden dieser Art seien dazu angelebt, das gegenseitige Vertrauen zu fördern.

Man kann noch unter dem Eindruck der Rede des deutschen Außenministers der polnischen Vertreter Solzki den ersten offiziellen Besuch im Bildungsraum (Friedenssaal) des britischen Außenministers (Lord) das Wort ergreift. Da die polnische Intervention bis zur letzten Minnie noch unschlüssig geblieben war, läßt den Sir Solzki und Tribünen rasch. Langsam und nachdrücklich versucht Solzki eine längere Rede, in der er betonte, daß es seine Verbesserung des Status bedeutet, wenn die versammelten Nationen jeder einen allgemeinen Friedensstaat zulimmen würden. Da Solzki die Notwendigkeit betonte, den Frieden mit allen Mitteln zu fördern und unter allen Umständen zu feinem Angestrafftheit zu schreiben, wurde ihm ebenfalls allgemeiner Beifall zuteil.

Auf Solzki folgte der italienische Delegierte Scialo. Er beschränkte sich nicht auf die absolute Verurteilung des polnischen Vorfalles in der von den anderen Mächten angenommenen Form, aber er erläuterte zur Absicherung vieler Delegationen, ein Beruf, den Begriff des Verfeindeten zu definieren, bediente nichts! Da Scialo eine Minute später auf Artikel 10 des Völkerbandpaktes als Hauptgarantie hinzwies, und er die Stelle verlas, die von eventuellen Sanktionen gegen Angreifer spricht, hielt der starke Widerspruch in der sozialen Ausführungen enthalten war, allgemein auf. Mit der Scialo vertretenen Re-



die italienische Regierung jederzeit unter Berufung auf den Fatt in einen Krieg eintreten können...

Die englischen Delegierten, vor allem Sir Austen Chamberlain, riefen der Rede von Solzki geradezu den ohrfeig. Das hat wieder Kommentare erzeugt. Am Sonnabend wird die Generaldebatte mit den Reden der Außenminister Chamberlain und Briand stattfinden.

Was mit der polnischen Resolution geschieht, steht noch nicht fest. Mehrere Delegationen sind mit ihrer Bewerbung an die Kommission einverstanden, aber England scheint dagegen zu sein.

Die allgemeine Situation ist, wie gesagt, noch nicht geklärt. Es muß damit gerechnet werden, daß der hellenistische wie der polnische Krieg noch in irgendeiner Form zur Erstörung, möglicherweise auch zur Abstimmung gelangen. Immerhin scheinen die Dinge insofern eine günstige Wendung genommen zu haben, als man eine größere Übereinstimmung dahin erzielt hat, den Vorschriften als solchen als ein seitiges, ferner Ergründung bedürftiges Werk anzuerkennen, und im übrigen konkreten Problemen der Abrüstung und Friedenssicherung sich zuwenden.

Der Völkerbundrat wählt in einer kurzen Sitzung am Freitag nachmittag als deutschen Vertreter in die Mandatkommission Dr. Ludwig Röhl, die vor dem Kriege in Deutsch-Sudostafrika wirkte. Später war Röhl Leiter der Generationsausstellung des Reichskunstministeriums, bis er 1923 zum Direktionsmitglied des Reichsverbandes der deutschen Industrie gewählt wurde.

Am Freitagabend erfolgte zwischen dem rumänischen und dem deutschen Außenminister in Genf eine Aussprache, in deren Verlauf das deut.-rumänische Verhältnis einschließlich der Beziehungen zwischen beide Minister besprochen wurde.

Deutsche Botschaft in Berlin.

(Berliner Eigenmeldung.) Im Verlauf eines deutsch-englischen Vogabends, der gestern abend in der Arena am Kaiserdom in Berlin begann, segnete der deutsche Hauptdeutsch-Franz Dienz über den englischen Meister Charles Smith. Diener schlug seinen Segner in der fünften Runde k.o.

Nationalisierung des Bodenschäfts in Argentinien.

Aus Buenos Aires wird gemeldet: Die Kammer hat mit 65 gegen 35 Stimmen einen Gesetzentwurf angenommen, wonach der Staat das alleinige Recht zur Ausbeutung der Petroleumvorräte erhält. Man nimmt an, daß der Gesetzestwurf über die Nationalisierung der Bergwerke ist bereits von der Kammer genehmigt werden.

18 Stück Vieh verbrannt.

Aus Sietkin wird geschrieben: Beim Häschenschneiden entstand in der Scheune der Domäne Treiten im Kreis Kummelsdorf Feuer. Ein Bulle, 17 Kübler und 300 Füchsen Kleeben verbrannten.

Der russische Europapfug.

Das russische Flugzeug „Proletar“, mit dem der Pilot Schebenoff einen Europapfug unternommen hat, ist gestern 5.15 Uhr (etwa 7 Uhr mittel-europäische Zeit) in Hongkong angekommen.

Die jetzt aufgelösten niederrömischen Ratsversammlungen zeigen überall, wo dies die Mehrheitswählerlage legt ermöglichen, ein kräftiges Fortschreiten der Sozialdemokratie bei der Beteiligung an den Gemeindeverwaltungen.

Man kann und darf hier nicht das eine tun und das andere lassen! Das ist jeder daran Beteiligte sich selbst und seinem Volle schuldig. Wer nach der einen (und gar noch nach der logisch günstig gestellten, also hochzahligsten) Seite zu gäbe, nach der anderen Richtung hin aber den Wechselnden spielt; wer hierüber das Richter, das Verbergenzulängliche in den von Entschuldigungsreden wimmelnden müßigen Vorbergrund schlägt, oder wer gar die salte Schulter des „Was geht dir mich an!“ zeigt, der, nun der soll keine Finger von dem ganzen Spiel lassen. „Auf daß ihm nicht die Hand verdorbe“, wie Scheidemann sagten würde.

Denn Rot ist in den proletarischen Bezirken wahhaftig genug vorhanden und die zehnprätige Meierhöhung, nun, die kommt wohl für den einen wie für den andern zum ersten Oktobe zur Türe hereingepackt. Die Herren aber, die die neuen zehn Progenjetzige beschlossen haben, nun, das waren doch gerade die Männer des Bürgerblöds, die Herren in der Mitte und auf der rechten Seite des — hohen Hauses“.

Putsch in Litauen.

In Turoggen wird wieder einmal Weltgeschichte zu machen versucht.

Aus Kowno wird gemeldet, daß in der litauischen Provinz Turoggen am gestrigen Freitag ein Gewaltstreich verübt worden ist, der angeblich von kommunistischer Seite ausgegangen und das Ziel hatte, ein anderes Regime herbeizuführen. Nach dem Bericht des Kriegsministeriums wurde Militär eingesetzt, das den Aufstand angeblich sofort niedergeschlagen hat. Meldungen besagen das Gegenteil. Jedenfalls ist der Verkehr zum Memelland wegen der Vorgänge völlig unterbunden. Am nördlichen Meeresufer sollen starke Truppenkontingente zusammengesogen sein.

In Turoggen wurde bekanntlich vor gut einem Jahrhundert der gegen Napoleon ziehende Krieg zwischen dem preußischen General Hord und den Russen geschlossen.

Wieder eine europäische Kriegsgesellschaft in Tibet überfallen.

An der österreichischen Grenze ist es von neuem zu einem Überfall auf eine europäische Kriegsgesellschaft gekommen. Eine schwere Racheaktion kontrabandistischer österreichischer Banden, nach denen noch Kinder bestohlen und die an der Messe von Radom noch Brot gebacken waren. Die Räuber feuerten auf die Reisenden, nahmen sie gefangen und verhieben sie ihrer gefährlichen Gefangenschaft. Es war nur die Heldenmut eines der Dienstboten, die verhindern, daß die Europäer mit dem Leben davontkamen. Die Gesellschaft erreichte dann die Stadt

Klimse, nachdem sie unter furchtbaren Strapazen und Entbehrungen fünf Tage lang marschiert war.

Die "Deutsche Bauernschaft" gegründet.

(Berlin, 10. September. Radiospiel.) Im Reichstagtagenabende legten gestern die beauftragten Vertreter des Reichsverbandes landwirtschaftlicher Klein- und Mittelbetriebe, des Bayerischen Bauernbundes und des Deutschen Bauernbundes. Sie vollzogen die endgültige Konstituierung der "Deutschen Bauernschaft". Zu Vorstandsmitgliedern wurden gewählt: Minister Sehr und die Landwirte Evers aus Sachsen, Hillebrand aus Schlesien, Marth aus Pommern, Kuhn aus dem Ermland und Reimers aus Hannover. Außerdem wurden die Mitglieder des geschäftsführenden Ausschusses bestimmt. Der Ausschuss wählt zu seinem Vorsitzenden den Landwirt und Abgeordneten Maßhoff de Wente. Im Ausschluß an die geschäftlichen Beratungen wurde die Bedeutung des Zusammenschlusses entsprechend gesetzt und dabei zum Ausdruck gebracht, daß neue Bund werde dafür sorgen, daß die deutsche Agrarpolitik eine Bauernpolitik werde.

Furchtbare Unheil bei Magdeburg.

Ein explodierter Granatzünder verstimmt 15 Schulkinder.

Ein schweres Unglück ereignete sich gestern morgen in der Nähe von Burg bei Magdeburg. Dort wurden auf einem Schulhausgrund durch die Explosion eines Kindes 15 Schulkinder verletzt. Dazu erschien wie folgende Einzelheiten:

Der Lehrer Neubert und eine Schülerin der Schule in Burg machten sich mit etwa 10 Kindern einen Ausflug in die Umgebung des Ortes. Man war schon fast nach 7 Uhr fortgegangen und befand sich etwa gegen 12 Uhr auf der Chaussee, die vom Ort Detershagen nach Schortau führt. Diese Chaussee geht an einem freien Gelände vorüber, auf dem sich früher eine Munitionswertungsanstalt befand, in der die Herstellung kriegerischer Materialien vorgenommen wurde. Dies wurde so gehandhabt, daß dabei zahlreiche Geschütze auf dem freien Gelände zur Explosionsgefahr, dadurch unbekannt gemacht und dann verarbeitet wurden. Das Gelände in diesem Raum auch vollkommen zerstört und mit zahllosen großen und kleinen Sprengstoffen bedeckt. Als nun die Schüler in Marschfahrt an diesem Gelände vorhergegangen, machten sich mehrere junge Mädchen den Spaß, einige dieser unheimlichen Sprengsätze aufzuheben und zu untersuchen. So hatte es auch einer der Jungen gemacht.

Mitschüler erblickte in der Kolonne der Schulkinder einen jungen Soldaten, der gleichzeitig eine ungewöhnliche Rauchwolke abwarf. Die Kinder schauten vom Platz entwischen und lärmten entsetzt auf. Als nun das Schwere der Rauchwolke veranlaßt hatte, daß man doch zahligere Kinder verwundet waren.

Während die Schüler bei den Kindern blieb, kammann sich der Lehrer auf sein Fahrrad und ritt im dichten Tempo auf Richtung Telephonstelle, wo er Hilfe herbeizielte. Aus Burg und Magdeburg kamen nach kurzer Zeit zahlreiche Hilfsfahrzeuge mit Rettungs- und Krankenwagen an der Unfallstelle an. Unter Zeitung des Bildischen Arztes Dr. Stenzl mußte man sich an die Rettungsarbeiten. Es wurde festgestellt, daß im ganzen fünfzehn Kinder durch Sprengstoffe verunstaltet werden müssen. Alle wurden in das Magdeburger Krankenhaus transportiert.

Wie das Unfall erfüllten waren, ist noch nicht in allen Einzelheiten aufzuhören. Wie soviel wurde bisher festgestellt, daß das Unfall durch Explosion des Kindes eines Artillerieoffiziers erfolgt. Es mögel sich um ein ausländisches Geschütz gehandelt haben muß. Ob der Kinde den einen Schuß aus der Hand geworfen ist oder ob er es in Unabsicht vorlaufen hat, bleibt noch näherer Aufklärung. Eine Untersuchungskommission befindet sich gegenwärtig noch an der Unfallstelle, um die Brüder des Katastrophen in seinen Einzelheiten festzustellen. Endentlich dürfte es sicherlich, daß die Katastrophen wahrscheinlich durch einen unglücklichen Zufall hervorgerufen wurde.

Das Wunder von Konnersreuth.

Aus München wird berichtet: Der Regierungspräsident der Oberpfalz v. Winterstein hat die Schulbehörden seines Kreises, in dem auch Konnersreuth liegt, anzuweisen, den Volksschülern zu unterstellen, daß die Schulstellen oder Teile von solchen nach Konnersreuth führen oder die Schulbehörde zu Einzelbehörden von Konnersreuth bei der Theresienkirche ansetzen. Auch die eben abgeschlossene Jahreskonferenz der bayerischen Pfarrküche in Freising hat in einer Auftretensrede an die katholischen Geistlichen und Gläubigen äußerste Vorsichtshaltung in ihrem Urteil über die Konnersreuther Vorstände angeraten und angeordnet, vorläufig alle Besuche in Konnersreuth einzustellen.

Raubüberfall im Eisenbahnhof.

In dem Nachperiodezug "Meiningen" wurde zwischen den Stationen Amelborn und Salzungen ein Raubüberfall ausgeführt. In einem halbdunklen Abteil drang ein Kämpfer, der den einzigen anwesenden Passagier unter Bewahrung eines Revolvers zur Herausgabe seiner Barmittel auf. Dabei entnahm sich ein Kampf, bei dem der Überfallende verletzt, die Notbremse zu ziehen. Dem Kämpfer gelang es, den Passagier an die Tür zu bringen und aus dem fahrenden Zug hinauszuziehen. Der Überfallende entzog schweren Verletzungen an Kopf und Händen, verlor jedoch, als er nach der Station zu schleppen. Den Täter ist man bereits auf der Spur.

Gleich und gleich gesellt sich gern...

Aus München wird berichtet: Der Stadtbahn hat in Bayern Zusage von Wittelsbacher Monarchen erhalten. Die kleine Gruppe des Bayerischen Treubundes unter Führung eines

Wolkenbruch in Boraiberg.

Ein wolkenbrüderartiger Regen hat im Gebiete von Boraiberg schweren Schaden an Straßen, Gebäuden und Bäumen verursacht. Im Walde vor Bregenz traten die Wildbäume über ihre Ufer und richteten durch mitgeföhrtie Sturm, Schotter und Schlamme-Wallen schwere Verwüstungen an. Im Gebiete der Gemeinde Riebenberg ist der Weißbach in früherer Zeit um 1½ Meter gestiegen und hat ebenfalls Brücken fortgerissen und Weizen überflutet.

Freiligrath's Sohn 80 Jahre alt.



Wolfgang Freiligrath, ein Sohn des Dichters Ferdinand Freiligrath, feierte in Rüg. wo er in ähnlichen Verhältnissen lebt, seinen 80. Geburtstag.

Im Schwarzen Meer sollen zwei russische Unterseeboote mit Mann und Frau gefunden sein. Eine Bestätigung dieser Meldung liegt jedoch nicht vor.

Am Freitag wurde auf Anordnung des Amtsgerichts Berlin-Mitte die Donnerstag-Nummer der russischen Tageszeitung "Rul" beschlagnahmt. Die Mönche im auf einen Artikel des Blattes zurückzuführen, in dem unter Hinweis auf die Borkommissare in der russischen Siedlung in Warschau allgemein von Menschenfallen in den Sowjet-besetzten geprahnt wurde.

Das wesentlichste Ziel der Zentrumspolitik ist, die Volksschule mit konfessioneller Verbitterung zu durchtränken.

(Eigenbericht aus Dortmund) Der Reichsparteitag des Zentrums und der Vorstand des Reichstagabgeordneten beschloß im Anschluß an den Katholikentag mit der politischen und innerparteilichen Lage. Nach einer einleitenden Ansprache wurde einstimmig folgende Kundgebung beschlossen:

Die Verteidigung und Förderung der Konfessionschule hat seit je den vornehmsten Aufgaben und Grundzügen des Reichstags eintimmig gebildeten Mantel von 21. Januar 1927 der gesetzliche Schuh der konfessionellen Schule, sowie die Wahrung der Gewissensfreiheit und des Eigentumsrechts als ein wesentliches Ziel der Zentrumspolitik festgestellt. Im Vorstoß dieses Standpunkts hat die Zentrumspartei wiederholt den holdigen Erfolg eines Reichstagsgesetzes auf Ausführung des Art. 148 der Verfassung und damit die Sicherung der konfessionellen Schule im Sinne dieser Verfassung bestimmt. Der 2. 3. zur Beratung vorliegende Entwurf eines Reichstagsgesetzes entspricht vorbehaltlich notwendiger Verfehlungen im einzelnen diesen Verlangen.

Die Vorstände der Deutschen Zentrumspartei und der Reichstagsfraktion des Zentrums sprechen deshalb einstimmig ihre kräftele Mithilfe und Unterstützung darüber aus, daß Angehörige der Zentrumspartei, sogar der Zentrumspfosten, in öffentlichen Kundgebungen sich bereits jetzt gegen den vorliegenden Reichstagsgesetzentwurf aussprechen beide vorläufig nicht daran denken, aus der Zentrumspartei ausszusteigen, und da auch der Vorstand des Zentrums der parteipolitischen Gefahren bewußt ist, die mit einem Ausschluß der genannten Verbündeten verbunden sind, ist der Erzielung dieser praktischen Bedeutung kaum beizumessen. Sie dürfte wahrscheinlich das bleiben, was sie in einer Verhängung für die deutschnationalen Freunde im Zentrumspublikum, angesehen werden.

Jahr Personen bei einem Autounfall getötet.

(Königsberg, 10. September. Radiospiel.) Ein schweres Autounfall hat sich in der Nähe des litauischen Hauptstadt Kowno ereignet. Ein Autobus mit 16 Fahrgästen fuhr eine steile Straße auf der Straße von Wilamow, als die Bremse versagte und das Fahrzeug mit immer schneller werdender Geschwindigkeit rückwärts rollte. Sich überrollend, stürzte es in eine Schlucht. Zahl Personen waren sofort tot.

Auch die übrigen Fahrgäste durften nicht mit dem Leben davonkommen, da sie sämtlich sehr schwer verletzt sind.

18.000 Mark aus der Schalterhalle der Reichsbank gestohlen.

In Frankfurt a. M. wurde einem Boten des Reichsants in der Schalterhalle der Reichsbank eine Altenpappe mit 18.000 Mark Bargeld, die er neben sich gelegt hatte, entwendet. Der Täter konnte unbemerkt entkommen.

Die Zahl der Arbeitslosen in Frankreich belief sich nach der letzten offiziellen Statistik auf 14.712. Die Arbeitslosigkeit beläuft sich hauptsächlich auf die Metall-, Holz- und Transport-Industrie. In der letzten Woche sind 1832 ausländische Arbeitskräfte abgeworfen.

Der schwere Außenminister der österreichischen Regierung Thoms ist gestern in Moskau von Tschiffchen empfangen worden. In der Begleitung Thoms befindet sich die Witwe Sunasens, des verstorbenen Führers der nationalrevolutionären Bewegung in China.

Wie hier verlautet, sind die Nachforschungen nach dem verschwundenen Flugzeug "Old Glory" eingestellt worden. Das Flugzeug gilt als verloren.

Die Versuche, mittels Flugzeugen den Ocean zu überqueren, haben bis jetzt nicht weniger als 26 Opfer gebracht. Zahl Piloten sind bei diesem Versuch bereits im vorigen Jahr, jedoch in diesem Jahr, ums Leben gekommen.

Nach einer älteren Meldung hat das griechische Kabinett beschlossen, die der Sanjour-Autoklimatischen unter der Panzerregierung als Anklage für 500 von Griechenland bestellte Automobile gezahlten 30.000 Pfund Sterling wieder zurückzufordern.

Besteck

Alpaka
1/4 D. Essstäbli 3.75
1/4 D. Essgräbli 3.75
1/4 D. Essmesser 3.50
1/4 D. Kaffeeschiff 1.90

90 g Silber
1/4 D. Essstäbli 12.00
1/4 D. Essgräbli 12.00
1/4 D. Essmesser 12.50
1/4 D. Kaffeeschiff 8.75

Friedrich Fries,
Marktstr. 43.

MÖBEL KAUFEN SIE AM BESTEN

Herrenzimmer - Speisezimmer
Schlafzimmer - Kücheneinrichtungen in allen Preislagen am Lager. Aeußerst günstige Zahlungsbedingungen.

Im Möbelhaus
ADOLF JANSEN
Marktstr. 28

Sonderabteilung für Gardinen, Teppiche
Läufer; Gökerstr., Ecke Zedelius-Straße.

Anfertigung von Möbeln, Klubsofas und -Sesseln, Stahlrahmenmatratzen, Auflegekissen i. eig. Fabrik. Metallbetten sowie Einzelmöbel äußerst billig. Nur erstklassige Ware!



Captain Tully ist mit Lieutenant Mitchell an Bord des Flugzeuges "Sir John Galt" in New London (Conn.), einer kleinen Stadt in den Vereinigten Staaten, zu einem Dienstflug nach London aufgestiegen und bisher verschollen.

Berliner Zeitbilder im September.

Gesundheitsinseln. — Ein hämischer Film. — Kein „Klassizenschwund“. — Schauspieler als Haustauen. — Die Tische der frohen Stunden. — Razzia nach Lippenstiften.

Berliner Brief.

Die Mode richtet sich nach dem Kalender und nicht nach der Witterung. Und obwohl nun plötzlich und überrohend der erfrechte Rad Sommer gekommen ist und das Enziffern aller Wohntextilien und Gartenlokalbesitzer ist, sieht man in den Hauptverkehrsstrassen und vor den großen Hotels bereits eine heimliche Mode elegant gekleideter Damen, die, den categoriaischen Vorzüglichkeiten ihres Schneiders folgend, pelzbedeckte Herbstmäntel und Kostümme tragen. Auch die führenden Modeschöpfer und namentlich ihre luxuriösen Filialen am Kurfürstendamm zeigen in den Schaufenstern fast überall Modelle, die für hiedemalige ältere Tage bestimmt sind. Indes hat der Magistrat der Stadt sich zu einem lästigen Schrift entschlossen, der auch für die anderen Städte im Reich zur Nachahmung im nächsten Sommer empfohlen wird. Man hat im Westen nicht weit von den Strassen mit lebhaftestem Verkehr eine große Masse unmittelbar gepflasterter Anlagen dem Publikum nach bekanntem englischen Vorbild freigegeben. Das in Deutschland so übliche und überall mit Recht familiarisierte Schild, das den Spaziergängern das Betreten der Rosenlächerl sehr stößt, verbleibt, ist endlich verschwunden. Und hunderte von Kindern, zum Teil mit dem Badeanzug bekleidet, können sich nunmehr und ohne Rückicht auf die drohenden Gefahren des Großstadtbades an ihren Spazierungen erfreuen. Es soll zwar immer noch bureaukratische Gewissheit geben, dass das alte Prinzip des Verbotes und der unbedingten Ordnung nie wieder ist, denn die Gefahrlosigkeit der speziell in Berlin nicht gerade unter besten Bedingungen aufwachsenden Kinder. Aber erfreulicherweise hat die traditionelle Meinung die notwendige Schaffung dieser „Gesundheitsinseln“ nicht verhindern können.

Die Premiere der viel beprobten Piscator-Bühne am Rollendorfplatz ist ohne einen nennenswerten Zuschauerschwall verlaufen. Ein Mensch dachte, doch die Erwartungen des jungen, ohne Zweife bedeutenden Dichters und Regisseurs durchaus gerechtfertigt waren. Doch man sieht doch erstaunlich viele Filme, die sich in einer einzigen und leichter einsehbaren Art unterhalten. Obwohl es den engagierten Kinozimmern nichts anderes als die Hälfte Besucherinnen von mehr oder weniger der Luftheit in Lippenstiften waren und das über 20 in eleganten Eius die leichten und verschiedenartigen Puppen zu haben schätzten. Man könnte überlegen, ob diese merkwürdigen Handlungen tatsächlich zur Tagessordnung gehören. In der Meinung, dass Jugendliche Unschuld und jugendlicher Naivitätstrieb eben dazu geboren sind und nicht ausrotten können, die Befürchtungen über zukünftige Fehler kommen und unentdeckte Charaktere reich gewordene, fortwährende Zusammenkünfte vorhanden sind, kann man sich darüber streiten, ob man (der Mann) auf gewissen Kinos inzwischen das morden kann, weil beide die früher für neunjährige Kinder üblichen kurzen und luffigen Röcke tragen, oder eine andere Perspektive liegt näher und ist wichtiger: tagtägliche Szenen vor den Berliner Jugendgerichten leider beweisen, dass die jungen Damen, die in völker Kriegsbemalung und Unterlist erstaunlich auch bereits die Kriegshabek, sich an anderen Leibhäusern als denen für Deitsch und Geschlecht zu orientieren. Strenge Kürzungsverordnung, wenn nicht Aufenthalts in einer Revierbankstatt sind oft genug das resultierende Ende dieser nicht genannten heutzutage oder jedenfalls folsch erzeugten Großstadtlindung, der allerdings mit den Mitteln moderner physiologischer Didaktik besser als mit moralischen Ermahnungen beizukommen ist. Dionosos.

Vor kurzem war hier auch von dem berüchtigten „Klassizenschwund“ an den Berliner Bühnen die Rede. Ausnahmen haben jedoch die Salzburg-Bühnen in einer erstaunlich guten Belebung. Schafe neares „Heinrich IV.“ herausgebracht, wobei sie allerdings auf einer gewissen Konzession durch Belebung einer Halluzination nicht verzichten mochten. Und die Direktion Reinhart macht in diesen Tagen mit einem wenig gespielten Werk des gleichen Dichters Konkurrenz, so dass man im Augenblick nicht sagen darf, die verantwortlichen Bühnenleiter wählen nicht mehr ein großes Vermögen zu ebnen und liefern es sich deshalb mit kleinen Aufführungen zufrieden.

Prominenten Schauspieler haben in ihrer Freizeit fürs Wohl eines Wohlfahrtsfests eine Lieblingsarbeit der Haus-

frauen, nämlich Tischdecken, geübt. In den Warenhäusern von Tisch waren die Zeugnisse ihres Geschwands und ihrer Laune, gedacht als Anregung für frohe Stunden, aufgestellt. Rita Georg arrangierte ebenso originell wie aktuell einen japanischen Dum-Dum-Tisch. Ellen Richter deekte einen fröhlich-süßen in allen fünf Ecken als Erinnerung an eine ihrer großen Filmtourneen. Otto Reuter entsprach mit einem nett angerichteten Bowlektisch so gleicher der Erwartung seiner Freunde, indem Käthe Dörsch einer ländlichen Dorfscheune den Vorzug gab. Ausgerechnet 999 Mark wies die Preise ausgesetzt für diejenigen, welche genau feststellten, und welcher von ihnen der schönste ist.

Ein verblüffendes Resultat hat die unvermutede Revision der Schulmappen in einer höheren Mädchenschule gehabt. Man war darauf gefasst gewesen, unter den Lehrbüchern auch älterer verbote Schriften, wie sie im Grunde auch schon vor Jahren und Jahrzehnten von unerfahrenen Müttern und Großmüttern gelezen wurden, zu entdecken. Jedoch ergab sich die immens interessante und charakteristische Tatsache, dass von 32 etwa 18-jährigen Schülerinnen nicht weniger als die Hälfte Besucherinnen von mehr oder weniger der Luftheit in Lippenstiften waren und das über 20 in eleganten Eius die leichten und verschiedenartigen Puppen zu haben schätzten. Man könnte überlegen, ob diese merkwürdigen Handlungen tatsächlich zur Tagessordnung gehören. In der Meinung, dass Jugendliche Unschuld und jugendlicher Naivitätstrieb eben dazu geboren sind und nicht ausrotten können, die Befürchtungen über zukünftige Fehler kommen und unentdeckte Charaktere reich gewordene, fortwährende Zusammenkünfte vorhanden sind, kann man sich darüber streiten, ob man (der Mann) auf gewissen Kinos inzwischen das morden kann, weil beide die früher für neunjährige Kinder üblichen kurzen und luffigen Röcke tragen, oder eine andere Perspektive liegt näher und ist wichtiger: tagtägliche Szenen vor den Berliner Jugendgerichten leider beweisen, dass die jungen Damen, die in völker Kriegsbemalung und Unterlist erstaunlich auch bereits die Kriegshabek, sich an anderen Leibhäusern als denen für Deitsch und Geschlecht zu orientieren. Strenge Kürzungsverordnung, wenn nicht Aufenthalts in einer Revierbankstatt sind oft genug das resultierende Ende dieser nicht genannten heutzutage oder jedenfalls folsch erzeugten Großstadtlindung, der allerdings mit den Mitteln moderner physiologischer Didaktik besser als mit moralischen Ermahnungen beizukommen ist. Dionosos.

Die Landpartie.

„Run, wie geht es, Herr Jäger?“
„Danke. Ich habe eine Landpartie gemacht.“
„Ah, wo waren Sie denn?“
„Ich bin nicht aus der Stadt rausgekommen.“
„Ich denke, Sie haben eine Landpartie gemacht.“
„Ja, ich habe ein Mädchen vom Land geholt.“

Wertschätzung.

Sie haben meine Frau aus dem Wasser gezogen? Heilen Dank! Hier haben Sie fünftzig Pfennig für Ihre Bemühung! Der Lebenstreiter, das Geldstück in den Händen drehend:

„Na, Sie müssen ja wissen, was sie wert ist!“

Feststädtische Umschau.

Nürnberg, 10. September

Geistige Tarifverhandlungen für Arbeiter der Marinewerft. Im Arbeitsamt der Werft an der Güterstraße fanden am gestrigen Freitag unter dem Vorstoß des Geheimrats Dr. Baur von der Reichsmarineleitung bei Hinzuzeichnung des Betriebsrats der Marinewerft und des des Arsenal Kiel zwischen der Marineleitung und den Gewerkschaftsorganisationen Verhandlungen über die Verkürzung der Arbeitszeit und Bezahlung der Mehrarbeitsleistung über acht Stunden täglich, bzw. 48 Stunden wöchentlich, statt. Das Ergebnis der Verhandlungen ist, dass endgültig für Anfang nächsten Monats auf der Marinewerft Wilhelmshaven und dem Arsenal Kiel die Arbeitszeit auf 52 Stunden die Woche festgesetzt wurde. Demnach wird dann an fünf Wochentagen täglich neun Stunden und Sonnabends sieben Stunden gearbeitet. Die Bezahlung der Mehrarbeit über 48 Stunden pro Woche erfolgt nach den Vereinbarungen, wie diese auf den Seeschiffswerften geregelt werden. Der Lohnverlust für die beiden Sonnabenden wird ausgeglichen durch eine Zulage von drei Pfennig pro Stunde der Arbeitszeit.

Die Konsum-Zubläufer-Woche beginnt. Der Konsum- und Sparverein für Nürnberg und Umgebung gibt seinen Mitgliedern heute in großer Form das feierliche Ereignis des Wetzlar-Jahr-Zubläufer der größten Industriestadt Nürnbergs feierlich zur Tagessordnung überziehen. In der Meinung, dass Jugendliche Unschuld und jugendlicher Naivitätstrieb eben dazu geboren sind und nicht ausrotten können, die Befürchtungen über zukünftige Fehler kommen und unentdeckte Charaktere reich gewordene, fortwährende Zusammenkünfte vorhanden sind, kann man sich darüber streiten, ob man (der Mann) auf gewissen Kinos inzwischen das morden kann, weil beide die früher für neunjährige Kinder üblichen kurzen und luffigen Röcke tragen, oder eine andere Perspektive liegt näher und ist wichtiger: tagtägliche Szenen vor den Berliner Jugendgerichten leider beweisen, dass die jungen Damen, die in völker Kriegsbemalung und Unterlist erstaunlich auch bereits die Kriegshabek, sich an anderen Leibhäusern als denen für Deitsch und Geschlecht zu orientieren. Strenge Kürzungsverordnung, wenn nicht Aufenthalts in einer Revierbankstatt sind oft genug das resultierende Ende dieser nicht genannten heutzutage oder jedenfalls folsch erzeugten Großstadtlindung, der allerdings mit den Mitteln moderner physiologischer Didaktik besser als mit moralischen Ermahnungen beizukommen ist. Dionosos.

v. Bon Rode gerissen. Gestern nachmittag, etwa um vier Uhr, wurde ein junger Mann, der mit seinem Fahrrad durch die Wettmanstraße kam, von einem Hund angefallen und vom Rode gerissen. Auger Abschüttungen, die er sich im Gesicht und an den Händen zuog, wurde sein Kadett vollständig zerstört. Der Besitzer des Teires ließ sofort herbei und entschädigte den Zugerichter, so dass ein Nachspiel wohl nicht entstehen wird.

Das Altenheim liegt. Aus Anlass des Geburtstages des ältesten Inwohners des Karl-Schlesinger-Stiftes wurde heute vom Hauptgebäude an der Friedenstraße die Flagge. Der frühere Nobelpreisträger Gläser, älterer Zobeldüster durch seine Mitarbeit in der Naturheilbewegung nicht unbekannt, kann dort heute in verhältnismäßig guter körperlicher und geistiger Frische feiern. 92. Geburtstag begehen.

w. Der Wohnmärkt auf dem Bismarckplatz. Der Besuch des Martes konnte heute morgen als recht gut bezeichnet werden. Die Preise waren wie folgt: Kartoffeln 70—90 Pf. für 10 Pfund, grüne Bohnen 20—25 Pf. Weizenkörner Pfund 6—8 Pf., Rotkohl Pfund 8—10 Pf., Wirsingkohl Pfund

Natürlich!

Nicht nur Suppen, sondern auch Gemüse, Salate und Soßen erhalten kräftigen Wohlgeschmack durch

MAGGI' Nürze

Dorfzeitung.

U. M. H. e.p.

Lehrer Karsten wünschte über sich selber lächeln. Wie ein Berlebster kommt ich mir vor“, dachte er. „Als ob ich noch keine sinnvolle alte Stadt hätte! Schließlich gibt es Großstadtisches an dieses mittelmäßige Provinzialdörfchen!“

Aber nach diesem kurzen Anfall von Blöderheit gab er sich wieder aufzusagen einer naiven und beglückenden Entdeckung hin. Schleuderete durch die engen Gassen über denen hohe Hiebel sich zueinander neigten, dieb wohl eine halbe Stunde am Marktplatz hängen, um den die ehrlichen alten Patriziershäuser herumzuhören wie lärmende Stadtmauer, die mit gemessenem Ernst den Fremding empfangen wollten — summierte die „Alte Welt“ hinunter, in der am Mittwochabend die Alten mit ihren Weinen und ihren Frauen Lust hielten, während die Jungen den gemischten Freuden möglichst intensiv nachlagerten, ländlich lächelnd. In den Beeten, Baumgruppen, Teichen und Laubengen einem ländlerischen Geschmad wohngestellt, während es auch nicht sein Missfallen in erzeigen verstand, dass er den Hunden und dichten Gasblüten herumzuhüpfen, an seine Türen schlugen, die er auf eine schmale Leiteraufstellung an den hinteren Kreis der Einwohnerchaft zurückzuführen zu dürfen glaubte. So war eine leise, ungetrübte Sehnsucht in seinem Herzen, als er nach fast zweihundert Abendgang wieder die Treppen zu seiner Behausung hinaufstieg.

Dass also wird das neue Leben werden, predigte er sich selbst, als er im Nachthemd noch eine Weile im Fenster stand und auf den holprigen Blöcken drunter schaute, über das der matte Schein einer Laternen fiel. Wer konnte man wieder aufwachen, sich wieder zeitig regen, am Leben der Zeit teilhaben. Mit Tohre in einem weinverlorenen Dorf aussitzen, das vor nicht wenige Weni der Boden lagt ist und wenig herigt und es keine Bueren gibt, sondern nur arme Kötzen, die der Hunger bedroht und der mächtige Gitsberr. Und wenn die geplagten Menschen sich so abdrücken müssen, dass sie den Abends holtstot ins Bett fallen und nichts mehr von Büchern oder Zeitungen oder „Pott“ und wenn die Kinder mittags müllern auf den Feldern und wochenlang der Schule entzogen sind. Und wenn der nächste Kollege zwei Stunden weit weg wohnt...

Acht Jahre lang sind da eine lange Qual. Aber nun sind sie zu Ende. Die Eingaben und Vorpropheten dreier Jahre haben endlich einen Erfolg gesetzt!

Sollte man da nicht noch lange mit offenen Augen im Bett liegen und schrecklich in süße Träume hineinschlafen, in

denen ein tolles Durcheinander herrscht. Wo exzessengünstige Seminarküchen, langbezogene Badstube, bauliche Befestungen von würdigen Stadtmauern eingeholt städtische Lehrer, dumf-märtliche Landarbeiter und verkehrssichernde Hekken mehrfach durchdringen...

Der neue Kollege will das Jahrespensum wohl schon in sechs Monaten schaffen!“ murkte einer im Lehrerzimmer. „Immer lächelt,“ fühlte der andere. „Das wird ich schon legen. Nein, Beken, Sie wissen.“ „Ah, wo waren Sie denn?“ „Ich bin nicht aus der Stadt rausgekommen.“ „Ich denke, Sie haben eine Landpartie gemacht.“ „Ja, ich habe ein Mädchen vom Land geholt.“

Der Lebensstreiter, das Geldstück in den Händen drehend:

„Na, Sie müssen ja wissen, was sie wert ist!“

Fräulein Brinkstedt ordnete mit etwas loseltem Griff ihren noch siemlich neu geborenen Zubitoft, der ihr Anleide bei den Böhlern ein wenig erschüttert hatte, und fragte: „Wie heißt denn dieser eingetragene Jungling?“

Da ging die Zügel auf, und Karsten trat, etwas unkühflegend grüßend, ein. Glücklicherweise machten sich die anwesenden Herren sofort über Schuhsohle und Zeitschriften her, so dass keiner die merkwürdigen Begrüßungen bemerkte, die auf den Fräulein des Gintreitenden und des Fräulein Brinkstedt sich abspielten. Als es endlich einem Kollegen einsiel, dass hier noch vorgezeigt werden musste, hatten sich die beiden Gehalter schon wieder zur üblichen gesellschaftlichen Güte gefunden.

Lehrer Karsten ging heute direkt nach Hause. Er wollte arbeiten. Er musste nein, er musste eigentlich nicht. Sonst machte er um diese Zeit seinen Spaziergang. Nur nicht pedantisch werden; heute wird einmal gearbeitet um diese Zeit. Doch es ging nicht. Er las. Was stand darin? Was noch einmal. Wie war das? Noch einmal, ach, es hatte keinen Zweck.

Heute ging er eine abenteuerliche Gasse hinunter, die in einem Feldweg mündete, der wenig begangen war. Er wanderte durch hochgewachsenes Korn auf dem die Abendsonne leuchtend lag. Sonst wäre er des Sterben lieben geblieben und hätte sich vielleicht möglicherweise gerettet. Heute wollte er nur wandern, vorpärisieren, wegkommen. Aber now, schrecklich muss man auch einmal wieder umschauen. Er lebte um.

Schon dankte es, da sah er in jähem Schrecken eine Feuerwehrfahrt entgegenkommen. Er hielt still, wie hilflos einem überwältigenden Gesicht sich ergeben. Bis er die Stimme hörte: „Du musst also auch noch sein! Warum hast du dich gerade hierhergezogen lassen?“

„Ich wusste nicht, dass du hier bist,“ sagte er schlich, wie vor Gericht oder auf der Polizeiwache.

Fräulein Brinkstedt lachte hart auf: „Das konntest du leicht genug erföhren!“

„Ich kann nicht auf den Gedanken.“

„Na, Rücksicht auf die immer ferne.“

Er bat, ohne sie anzusehen: „Sag das, bitte, wir wollen uns nicht austrennen.“

Sie lachte wieder höhnisch auf.

Er schwieg, leidenschaftlich, und konnte sich mühsam befreien.

Was soll denn nur werden?“ sagte sie und ihm schien, als werde etwas etwas erneut um sein Herz.

„Werden? Wo etwas gewesen ist, kann nichts mehr werden. Vorbei ist vorbei!“ Er hatte die letzten Worte hastig



2. Beilage.

Sonntagabend, 10. Sept. 1927

Der Fabrikarbeiterverband im Jahre 1926

Das soeben erschienene Jahrbuch 1926 des Fabrikarbeiterverbands, ein künstlerisch Band von 374 Seiten — ist nicht nur für die Verbandsangehörigen, sondern für alle, die an der weiteren Entwicklung der Gewerkschaftsbewegung Anteil nehmen, von großer Interesse. Die vergangene Jahr brachte die Verschmelzung des Fabrikarbeiterverbands mit den Verbänden der Glas- und Porzellanarbeiter. Die Verschmelzung darf als voller gewerkschaftlicher Erfolg gewertet werden. Der Verlust am Mitgliedsbestand während der Zeit der Fabrikarbeiterlosigkeit ist durch die Mitgliederzunahme im ersten Halbjahr 1927 bereits wieder ausgeglichen. Am 31. Dezember 1925 betrug die Mitgliederzahl des Fabrikarbeiterverbands 244 685, am 31. Dezember 1926: 375 981. Bei der Zulässigkeitsprüfung der Mitgliederbefähigung der drei Verbände am 31. Dezember 1925 ergibt sich eine Mitgliedszahl von 431 804, mithin am 31. Dezember 1926 ein Gesamtverlust von 55 885 für alle drei Verbände, wobei jedoch zu beachten ist, daß hier noch eine gewisse Anzahl von Papieraboldaten bei der "Auszählung" der Mitgliederversammlungen ausgeschlossen wurden.

Die finanzielle Entwicklung zeigt ein weit günstigeres Bild. Die Beitragseistung hat trotz der Wirtschaftskrise sowohl insgesamt, als auch pro Kopf eine bedeutende Steigerung der Einnahmen gebracht. Die Einnahmen der Hauptstift liegen von 8 614 868 Mark im Jahre 1925 auf 11 442 445 Mark, oder um 24,7 Prozent; die Ausgaben von 8 688 111 Mark auf 10 849 502 Mark, oder um 18,3 Prozent. Allein die Betriebsförderung erforderte über 4 Millionen Mark, gegenübersetzt 1,5 Millionen Mark im Jahre zuvor. Die Unterstützungen erreichten die Höhe von 4 396 830 Mark. Die Gemeinschaftsförderung der Hochschule betrug 1926 insgesamt 5 673 905 Mark, während 1925 die Höhe für über 14 Millionen Mark auf Unterstützungen für Arbeitsaufbau und Förderung der Rot geleistet. Nach dem Vermögensausbau und Ertrag das Gesamtvermögens der Hauptstift 2 237 002 Mark eine Steigerung gegenüber dem Vorjahr von 1 524 765 Mark. Die Lokalstellen hatten eine Gesamteinnahme von 4 042 886 Mark einschließlich der Beitragsteile im Betrage von 3 400 241 Mark.

In der Lohnpolitik gelang es, im großen und ganzen den Rückgang der Löhne zu verhindern. Auch wurden Erfolge durch Angriffsbewegungen erzielt, so für 39 340 Beschäftigte eine wöchentliche Lohnherhöhung von 61 689 Mark. Die auf Aufrechterhaltung der Tarife gerichtete Arbeit war von Erfolg gekrönt, wenn auch unter der Auswirkung der Krise eine kleine Abschwächung zeigte.

Die Bildungsarbeit des Verbands brachte u. a. 1926 die Errichtung einer Reihe von Mitgliedern an die Wirtschaftsschulen Düsseldorf und Berlin, an die Volksschule Tinz und an die Frankfurter Akademie der Arbeit. Von Februar 1925 bis Februar 1927 wurden insgesamt 23 wöchentliche Schulungskurse abgehalten, an denen 292 Funktionäre teilnahmen. Die Verbandschule in Dennigsen a. D. wird in den nächsten Tagen eröffnet. In ihr werden die Kurse in erweiterter Form fortgeführt.

Begünstigt von einer besseren Konjunktur stieg die Mitgliederzahl im ersten Halbjahr 1927 um fast 50 000 und für rund 200 000 beschäftigte konnten die Arbeitsbedingungen nicht unerheblich verbessert werden. Es geht wieder vorwärts. Der Glaube an die Organisation ist, wie aus den Feststellungen des Jahresberichts hervorgeht, wieder fest, das Zepter zwischen Stärke und Leistungsfähigkeit des Verbands gesetzt. Die Einsicht in das Wesen der Organisation und ihre Voraussetzungen führt zu einem besseren Verständnis und Zusammenarbeiten zwischen Funktionären und Mitgliedern. Die Bandlung vom oppositionellen Radikalismus zu verständnisvoller Mitarbeit in Rahmen des Möglichen hat erfreuliche Fortschritte gemacht.

Nordwestdeutsche Rundschau.

Sende. Höhle ist tot. Bei schlechtem Wetter wird es vom Publikum bitter empfunden, daß unter Bahnsteig nicht überdeckt ist; momentan leiden die Reisenden darunter, die von Ostfriesland über Tever nach Wilhelmshaven fahren. Die Sonde hat, nicht viel größerer Bereich als Sende hat, sie auch der Bahnsteig überdeckt. Warum geschieht hier nicht etwas? Mit Recht wurde schon von Tever aus

Naturwissenschaftliche Plauderei.

1. Chamäleons.

Garnelen werden Krebse genannt, Krebse aber sind Garnenkrebs und haben nichts mit Garneten zu tun. Die Sprache der Wissenschaft und das Deutsch der Küche meinen sich einfach. Alle Krebse, die unter dem Namen Garnelen, Granat, Krebse auf den Tisch kommen, sind in zoologischer Hinsicht der Garnelkrebs, die diese Art Minizaurausgabe von Sommer und Frühjahr darstellen, die im Gegensatz zu den eigentlichen Krebse den Tischkrebse, Langschwanzkrebs, schwane Tiere sind. In der Kochsche wimmeln es von Garnelen, ziemlichweise werden sie möglich gesogen, aber sie lebend in freier Natur zu beobachten, ist nicht ganz einfach. Es gehört ein gutes Auge und ein wenig Humor dazu. Man pasche einmal darfburg durch Watt, dort, wo kleine Wasserlächen zurückbleiben sind und dem Sonne etwas Schleid begegnen. Alles ist es dann hier und da an den Beinen, dann hat man das Bild, in einem Garnelenschwarm getragen zu sein. Allenthalben duschen aufschreckende Krebse unter Zurücklassen einer kleinen Schwammschwelle davon. Hier spricht es und die Krebse ges. Bistartig schnellen die Tiere heraus und ebenso zig groben sie sich eine Strecke weiter oberflächlich ein. Ein Schwarzer von Alles steht im Wasser wild geworden zu sein. Sie laufen sich auch ebenso schwer wie diese sogen und zeigen dann gar nichts von jenem appetitlichen Rot, das ihnen in geformt zu Kunden der Namen "Granat" eingebracht hat. Sie sind durchsichtig wie Glas und tanzen vor den Augen, also ob sie kommen aus dem umgebenden Wasser herausfallen müssen. Und doch sind sie nicht völlig farblos. Sobald sie längere Zeit im Sande ausruhen, nur mit den Stacheln und den Fühlern in die Umgebung schauender, ziehen sie sich eine graue, graubraune bis braune Uniform an — je nach der Färbung des Untergrundes. Oder sie Meister im Verdecken sind und in der Rosefeide: "Chamäleon des Meeres". Ihr Chitinpanzer birgt alle Möglichkeiten der Farbenkomposition, die Haut bringt einer farbenfotographischen Platte. Tausende von Farbstoffen sind in dieser Haut verteilt, graue, braune, rote. Sie sind kaum sichtbar, weil zu winzigen Punkten zusammengezogen, solange das Chamäleon im freien Wasser bleibt und am Lande. Wenn aber ein dauernder Hintergrund erforderlich wird, wenn z. B. der Krebs den langdauernden Grund aufsucht, so dehnen sie allmählich die Farbstoffzellen zu einem Mantel von Farbstoffen, zum Abbilde des wechselnden Bodenbildes. Ein Juwelkunststück, das bislang mehr Mikroskop noch Experiment zulassen vermeinten. Man versteht natürlich irgend einen Mechanismus, der diese praktische Fähigkeit ermöglicht. Er kann auch sicher vorhanden sein, aber es muß sehr kompliziert gebaut werden. Er muß über den Umriss der Augen und möglicherweise des Gehirns funktionieren. Unterschieden moet der Schwarm mit einem einzigen Lauf. So ist es aus mit der ganzen Farbenkunstpielerie. Nur was die Augen als farbiges Licht wahrnehmen, zeigt es auf der Haut ab. Zwischen Augen und Gehirn einerseits und Farbstoffzellen der

haut andererseits muß eine Beziehung nervöser Art bestehen, die eine Fernphototaxis zustande bringt, die das "Chamäleondrunken" mit automatischer Sicherheit immer wieder neu erzeugt.

2. Schläfrischer.

Jede Ebbe läßt die Garnelen sich in die "Priele" genannten Ströme, die das Watt entnahmen, sammeln. In diese Ströme lebt der Fischer reuerungslose Fanggut, die Garnelenforelle, damit das ablaufende Wasser die Krebse hineinfüllt. Oder er läßt in den Gräben kleine Handmühlen vor sie her, die entfernt einem kleinen Schleifstein gleich sind. Stundenlang muß nicht fehlen der Fischer, sonst, um zu den ergiebigen Wattküsten zu gelangen. Für den Transport der Reise und der Beute erfordert es zwei Schleppketten, die Schleppketten, primär für Fischerei aus zwei Holzketteln, einem Holzdoden und einem Holzspindel. Der Fischer läuft ein Ende auf den Ketten, mit dem anderen Bein läuft er kräftig ab und rutscht so über den Wattboden, ohne Gefahr zu laufen, mit seiner oft sehr schweren Last in den weichen Boden zu versinken. Vom Freiluft ist spät in den November herein, so oft genug ist es eine Reise auf Leben und Tod. Denn so gleichmäßig und übersichtlich das Watt mit Deiche aussehen mag, so plötzlich, abwechslungsreich und schwer passierbar bietet es sich dem Wanderer. Erhebungen und Senkungen erlauben die Orientierung, ein vielseitiges Gewebe von Rinnalen, Küllern und Stöcken permaniert die Gegend in einem wahren Argentin, in dem sich nur der Erbherr auskennt. Dazu kommt der das Bild völlig verändernde Wechsel von Ebbe und Flut, vor allem von Sturm und Nebel, der auch den in der Küstensphäre aufgewachsene die Türen des Worts fürchten lassen. Rätselhaft ist bei allen dem der Name. Aus der zu Hause verlorenen Beute werden die wenigen Nutzliche ausgenutzt, die Tiefenkrebse von den Garnelen gesondert und aus dem Garnelenengemisch wiederum die artkörnerigen Exemplare. Zugriff tritt heute diese mühselige, jämmerliche Familienmitglieder hochhaltende Kleinfrischerei zurück gegen das Kürbis mit Segel und Motorbooten. Besondere Schleppnetze (Ketten genannt) scheuen die im Sande ruhenden Garnelen auf, sammeln sie in dem eingebundenen Rehente und bringen sie an Bord. Hier werden sie gleich geflocht, die größeren gehen dann sofort weiter in die Städte, besonders in die Küstenstädte, die kleineren werden in besonderen Fässern getrocknet und zu einem vorzüglichen Butterstück gemacht oder wandern als Dünge auf den Acker. Beim Kochen lädt sich übrigens die Nordseebrasse, die "Sandrolle" der Fischer, nicht so lädt es sich, daß es etwas kleinere Osterseerolle, die aber auch in der Nordsee nicht fehlt.

(Das Vorstehende entnehmen wir dem schönen Buche von Dr. Hanns Meyer: "Strandmuster". Erschienen im Frieder-Verlag zu Bremen.) Das Werk kann durch unsere Buchhandlung bezogen werden.

auf diesen von dem Publikum unangenehm empfundenen Zustand hingewiesen.

Rennen. Von der Jagdzeit. Neben die hüllende Heide und die Jagdzeit kamen in diesen Tagen die verschlungenen Weihenachten. Wahr ist, daß die Moorschneen in den letzten acht Tagen plötzlich von Honig zu sein, indem die starken Wolfszähne, die Krempe, sowie die Rostenden, und Rostenden, welche schon Mitte August die Drachen töten, gute Honigtreiber brachten. Noch läuft die Moorschneen, doch in dieser Woche dürfte die Blütezeit ihr mehr verlieren. Ein Jäger hatte mehrere Ratten, die nur einen Schwarm abgesogen hatten, in die Moorschneen gebracht, ohne jegliches Futter. Zwar hörten die Ratten viel Wolf, verloren, doch leicht man in unteren Honigtrüben auf der Niedersand Honig. Kleiner Schwarm und mittlerer Weißwuchs, alles im August ohne Futter kann darüber aus dem Niedersand Honig, hier müssen wohl Regen, Wind und elektrische Entladung viel Schaden an den Blüten geübt haben.

Tiere. Von der Jagd. Am 1. September ist in dem benachbarten Ostfriesland, wo viele hiesige Jäger Jagdtiere

über so viel unmilitärisches Benehmen, die Jagd stoppte und der Vater mit dem Kleinen flitterte in unter Boot.

Er war der Vorsteher der Mission bei Lindi, die untere Jagdhälfte erreichen wollten. Ich wünschte mit ihm in ein Gespräch zu kommen, er war aber so zurückhaltend und schwieg, daß man ihm nur mit Mühe einige Sätze entlocken konnte.

Die Jagd stand ganz fad, von keinen Erfolgshabern geträumt, und stand ein regungsloses Urwaldmobil, wenn man ins Boot kam, sonst bis zu großer Tiefe kleine Haifische beim Schnellbooten.

Lindi ist ein Regedorf, so charakteristisch wie es Gott nicht besser für seine Provinz finden könnte. Ein Wald hoher Königsäste entschließt es dem Bild, das mir Hundert Meier vor dem hölzernen Pier angelogen ist.

Das ganze Dorf war auf diesem Pier verfammt, als wir uns näherten, wir hörten das laute Geschrei der Schwarzen.

Dann entdeckten wir die langsame Bewegungen der Jäger und die neugierige Haltung der Schwarzen, die ihre Kleinen in bunten Kattunlappen auf dem Rücken trugen.

Das Münden des Antlegens wurde schweigend begutachtet, jeder Handgriff mit zurückhaltender Schere verfolgt.

Als wir uns mit der Mission in Marsch gelegt hatten, begann der alte Vater, der sich bisher durch seinen Tropenhelm von der übrigen Welt abheben hatte, mit mir zu sprechen. Ich erfuhr, daß Lindi in Lind zwei Dutzend Weiber wohnen, die auf die umliegenden Farmen verteilten. Es gab sogar eine Kleinstadt, die etwa zwanzig Kilometer ins Land hineinreichte, aber nur in Betteln sei, wenn die Regenzeit nicht bebrodet.

Lindi erschien mir plötzlich als Stadt, aber je mehr ich von dem Pier entfernte, um so unerträglicher und wunderbarer wurde die Sicht des Regedorfes. Unter dem Palmenwald lag eine doppelte Reihe von Bambus- und Bambushäuschen, von weitem anziehend wie kleine braune Kuchen. Unter dem Palmenwald lag eine doppelte Reihe von Bambus- und Bambushäuschen, von weitem anziehend wie kleine braune Kuchen.

Daß sie alle mit einer deutlichen Röhrchen bemalt waren, deutete mir der Vater als Metzeichen der Steuer und erstes Wahrzeichen weißlicher Kolonialität. Jeder Regedorfer und Hausbesitzer muß im Jahre zehn Schilling Steuern an die Regierung entrichten. Dadurch wird er gewungen, Arbeit für die herrschende weiße Kaste zu leisten.

Bringt er keine zehn Schilling, wird er zwangsweise zu öffentlichen Arbeiten angeholt; die Altpferdepeitsche lehrt dann alle die Bortelle begeistern, die der Geist Europas dem dunklen Hirten zu bringen im Begriff ist.

Vor den Häusern, die wie Westendhäuser mit herumlaufenden Veranda gebaut waren, waren Regedorfer mit der Zubereitung des Gastes beschäftigt. Sie kleideten sich in hölzerne Lüge, indem sie einen Löwen mit beiden Händen umfaßt hiel-

ten. Männer lungenierten in den "Straßen" herum, palaverten, rauchten an langen Tonpfeifen oder lagen, auf die Elbbogen gestützt, auf dem Bauch und ließen sich von der Sonne beschwärmen. Manchmal schauten englische Hühner über den Weg. Schweine grunzen langsam zwischen Häusern und Menschen.

Der Vater stieg einen leichten Hügel des Erdreiches aus, er legte, er habe vergessen, sich einen Schirm zu kaufen, den er jetzt in der Regenzeit unbedingt braucht. Er läuft aus dem Boot so in die "Sicht", daß er so etwas nicht vergessen würde, wenn er schon einmal hier ist.

Die Linie war es eines einzigen Kaufhauses, vor einem Jägerhaus. Er empfahl uns führerlos zur Durchfahrt. Das Balancier um den Schirm wurde in Klappheli geführt. Einige Ringerweibchen, die schwung machen, wurden mit einem lautem "Jamo! Bli!" abgezögigt.

Eine Unzahl Regedorfer hatte sich vor dem Laden versammelt, als wir mit dem neuen Schirm aus dem Laden traten, beglückten sie uns mit freundlichem Gebüll, welches sich zum Gehege heiligte, als der Vater dem Schirm aufspannte.

Die Schwarzen worteten mühsam durch den ungewohnten afrikanischen Sand, ihre schwarzen Überwürfe saugten sich voll mit Sonnenblau.

Der Weg schüttete aufwärts, die Palmen standen steinerne, plötzlich hörte die Milizenecke der Regedorfer auf.

Hinter einer Hedenholz stand ein Regor bei einem breiten Holzpfad, der Geruch von Holzhölzern lag und in der Rale.

Ich wandte mich an den Vater: "Haben Sie noch viel Raum?"

Der Vater begann eine lange Geschicht, wie ein Löwenpaar vor einer Zeit sich in die Station eingeschlichen und eine schwere Dienerin geholt habe.

Der Weg ließ jetzt still an, der Wald hatte aufgehört, man konnte Lindi von oben liegen sehen.

Eine hundert Schritte vor uns lag ein europäisches Bungalow, das Wohnhaus eines Planers. Eine Reihe schwarzer Trägerinnen, denen die Kosten auf Kopf und Nacken schwanden, fanden

ihren Platz im Garten und schafften die Tische aus dem Laden tragen.

Es war Zeit, daß ich mich von der Mission verabschiede, ich deutete dem Vater die Hand. Die Schwarzen handen in ihren weiten Kleidern wie afrikanische Rokokoärmel rannen diese Schwertropfen.

Der Abschied war lang und herzlich, wehmütige Grüße an Deutschland wurden mir aufgetragen.

Nach einer Stunde angelangten Marsches stand ich wieder bei der Borte, der Absicht schien die Regel aus vollem Halse so lange, bis wir sie noch als braune Punkte sahen.

Abgesehen aus dem einstigen Kriegsgebiet.



Erfindungen und Erfinder.

Kuriose Patente.

Aufgestöbert von Kurt Siemola.

Gutenberg, der Erfinder der Buchdruckerkunst, einer der größten Entdeckungen aller Zeiten, starb als armer Mann. Er konnte seine Erfindung nicht ausüben und nicht föhren; denn die Gedanken waren damals noch vogelfrei. Herr Piet in Holland drückte nach dem Gutenberg-Berfahren, und auch Monsieur Biere à Paris fand sich einen dicken Bauch Geld damit, — aber Gutenberg hingerte.

Da ist das Reichspatentamt in Berlin. Ein mächtiges Haus aus grauem Sandstein, dessen Gänge ein Labyrinth sind,



Der Kneifer-Hut.

durch das sich kaum der Eingeweihte durchfindet. 80 000 Patentanmeldungen werden jedes Jahr geprüft.

Den Herrn H. Brown in Ontario, Kanada, drückte die Brille auf der Nase. Er erfand deshalb eine „Einrichtung zur Belebung von Brillen an Kopfbedeckungen“, die auch in Deutschland patentiert wurde. Man befestigt mit einem kleinen Bügel das Brillengestell am Hutrand und kann nun bequem „ohne die Gläser zu beschmutzen“, die Brille auf die Nase ziehen. Es gibt kein Rennnen mehr und keine unliebsame Rassentrennung. Man grüßt seine Bekannten durch Juras, denn man darf den Hut nicht ziehen, weil er ja durch das Patent zu einer höheren Verwendung gedrängt ist.

Der lebt in Berlin ein Herr W., der einen schweren Stockschuh hatte. Er ist der glückliche Besitzer des Patentes 149 136, Gehbehindernspflege. Er ließ durch seinen Zuhörer einen tonnionen elektrischen Strom laufen. Die Batterie trug er in der Tasche. Der Strom hielt seine Nase warm, und der verrostete Schuhpflock ließ sich gewaggen, wollte er nicht in ein Nicht zusammenkrampfen, auf einen andern Herrn überwechseln.

Herr Müller in Baden übernahm ihn. Er kannte leider Herrn W.s „Zoizier zur elektrotherapeutischen Behandlung des Nase“ nicht, und kurierte den Schuhpflock deshalb an normale Weise. Aber es schüttete so in Jutusfluss radial vor ihm durch ein beständiges Patent: 20 790, Filzbearbeitung. „Wann erfährtet ich der Mensch?“ fragte er sich. Wenn er noch wird. „Wann wird er nob?“ — Wenn es regnet, und er keinen Schirm bei sich hat — Wenn hat den dreifachen Durchmesser, er ist wasserdicht und imprägniert, sogar gegen Schweißausbrüche — denn man kann sie wissen, was es regnet.

Es gibt Menschen, die ihr ganzes, schwer verdientes Geld ausgeben, um gut zu essen, fest zu schlafen, bequem zu gehen. Zu die ersten beiden Gedanken wirkt von vielen Seiten gejagt. Es gibt hunderttausend Vorschläge, gut zu essen (nicht patientfähig). Auch Patente, fest zu schlafen, liefern die Apotheken. Für das angenehme Laufen aber liegt Patent 181726 71/17. Das Schuhwerk mit voneinander getrennten austauschbaren Fußstücken“ verbürgt gerade elastischen Laufen auf jeder Steigung und bei jedem Schritt. Gehst du bergauf, ist die Luft im hinteren aufgebüglichten Rissen, wenderst du hinab, so drehe nur ein klein wenig an dem Dahn, der sich am Schuh befindet, und die Luft wird logisch nach vorne laufen und dir ein gerades Gehen auf den schwersten Steigungen ermöglichen.

Der Anti-Schnupfen-Zwister. Doch tritt in keinen Regel und vermiede spitze Steine!

Ein Herr aus U. S. A. meldete 1914 ein „Schermittel zur Darstellung des menschlichen Schwermögens“ an, das auch von nicht gewöhnlichem Schwefelinzeug:

„Um einem Kinde die richtige Erfahrung von der Natur des Sehens zu vermitteln,“ sagt er, „befestige man auf einem Bild, das ein Gesicht darstellt, einen kleinen Konvexspiegel. Schaut das Kind das Bild an, so sieht es sich in dem auf dem Spiegel befindlichen Spiegel und kann sich vorstellen, wie sein Auge dieses Bild aufnimmt.“

Ausgesondert ist auch der „Hut mit Ventilationseinrichtung“. Man leite ihn auf und wundert nun im Zimmer umher. Die Körperbewegung bringt ein kleines Ventil im

Hut in Bewegung, das dem Haarschopf einen regulierbaren Luftstrom pflückt. Man kann den Hut auch mit einem kleinen Pumpwerk verbinden, das an die Schuhe angeschraubt wird. Beim Laufen beginnen die Pumpe zu arbeiten, lassen einen laubigen Luftstrom den Rücken hinunterstießen, die Luft verlässt sich



Der Hut, der mit einem Griff zum Regenschirm wird.

um und setzt den wiederum einen Windstrahl nach der Rose sendet. An fühligen Tagen speichelt man die so entstehende Luft in einem am Rückenende zu tragenden Kästen auf und kann die entlaufen Kraft benutzen, um die Rähmaschine in Gang zu setzen oder einen kleinen Motor zu treiben.

Der schöpferische Mensch.

Von Dr. Rudolf Rümpler.

Der Typus Mensch, den man als „Erfinder“ bezeichnet, ist das bekannteste, souligste alltägliche Beispiel des schöpferischen Menschen. Denn Kunst und Wissenschaft stellen zwar höher geschätzte singuläre Menschen, aber seltener fällt der Blick der Genialität in die Seele eines Menschen, als die von erfundenen Eingebung führende Erleuchtung. Alle drei Arten schöpferischer Arbeit haben das gemeinsam, daß sie nicht anders



Gesäß und Steigung ebnen schnell das neue Ausgleichs-Schuhmodell.

können, als aus den tausend Anregungen der Umwelt heraus das aus der Wissenschaft, Künsten und Handwerken, aus der Sparte industrieller Produktion, aus dem Werk- und Handwerk, aus der Schule und Universität, aus den Herzen der Vorübergangenen erscheint der Glanz. Und in den Herzen der Vorübergangenen erscheint der Glanz Hitler Freude, das immer im Menschen. Jemand einmal wird sich darüber wundern, daß etwas so einfaches wie der Erfinder selbst offen zugänglich ist. Trotzdem wandte er sich an die Regierung, um für sie um ihre Unterstützung bei dem Aufbau dieses neuen Zweiges der Textilindustrie zu bitten. Der Künstler Raumur, dessen Urteil man erbat, wies nach, daß 18 000 Fäden der Kreuzspinnerei einen Faden von der durchschnittlichen Stärke der Röhreleinleiter liefern würden.

Nicht selten wird eine Unterhaltung über irgendwelchen preiswerten Thema mit den Worten abgeschlossen: „Erfinden Sie etwas!“ Das ist leicht gefragt und schwer getan. Es ist zwar allgemein bekannt, daß etwa der Erfinder der gewöhnlichen Haarnadeln, also einer ganz banalen Kleinigkeit, ein großes Vermögen mit seinem Erfinden hat. Und wir dürfen überzeugt sein, daß es auch heute noch eine ganze Menge von Selbstverständlichkeit gibt, die nur darauf warten, erfunden zu werden. Aber es ist so

gefährlich wird. Das Patent von Schoop wurde von einem Berliner Konditor, der sich eine „Autogeschäftspritze“ hatte patentieren lassen, angefochten. Der Konditor wurde abgewiesen, weil Judentum aus Kupfer oder Gold granatovertrieben sei. Seitdem macht jemand aus Zufall eine Erfindung, also nicht als ein Jüdischer Erfinder, sondern als ein vom Glück begünstigter Mensch. Weißt du der Erfinder ein jüdisches Geheim? Wer ein Patent genommen hat, hat meist mehrere, oft viele. Bekannt ist, daß Edison nicht tausend Patente hat. Oft genug sind freilich die Patente nicht ein Segen für den Erfinder und seine Rechte, sondern ein Mittel um zu verbünden, doch eine unheilvolle Erfindung ausgeworfen wird. Edison hat manches aufgestaut, was ihm im Wege und unangenehm war. Durch das Patent gehilft wird die Erfindung gelobt, wenn sie der Patentinhaber selbst sterben läßt. Der schöpferische Mensch kann also gelegentlich auch eine Reuerung, die an sich leben will, ist, beisteuern.

Der schöpferische Mensch hat also als Erfinder alle die Schwächen, die dem Menschen auch sonst anhaften, und alle



Jeder sein eigener Ultimatom: Aufspeisung der Geschafft. Vorzüglich seines Geschlechts. Es gibt lächerliche und geniale Erfindungen, bedeutende und unwichtige. Es gibt Erfindungen, die eine Epoche begründen (Dynamomachine), wie es Menschen ist der Schriftsteller zum höheren Menschen.

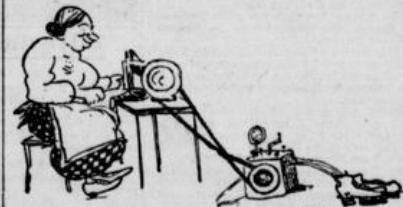
Erfinden Sie!

Von Hellmut Henzschel.

Die Geschichte der Erfindungen ist die Geschichte der laufenden Irrtümer. Davon wissen nicht nur die Patentinhaber der Gegenwart, davon wußten auch die vergangenen Jahrhunderte ein Vieh zu fangen.

Im Jahre 1709 legte ein französischer Textilfabrikant der Akademie der Wissenschaften St. Imbert und Sandouville vor, die aus Spinnensäulen gewebt waren. Für die bei der Herstellung beschäftigten Arbeiter war die Fabrikation eine fürchtbare Qual gewesen, wie der Erfinder selbst offen zugab. Trotzdem wandte er sich an die Regierung, um für sie um ihre Unterstützung bei dem Aufbau dieses neuen Zweiges der Textilindustrie zu bitten. Der Künstler Raumur, dessen Urteil man erbat, wies nach, daß 18 000 Fäden der Kreuzspinnerei einen Faden von der durchschnittlichen Stärke der Röhreleinleiter liefern würden.

Nicht selten wird eine Unterhaltung über irgendwelchen preiswerten Thema mit den Worten abgeschlossen: „Erfinden Sie etwas!“ Das ist leicht gefragt und schwer getan. Es ist zwar allgemein bekannt, daß etwa der Erfinder der gewöhnlichen Haarnadeln, also einer ganz banalen Kleinigkeit, ein großes Vermögen mit seinem Erfinden hat. Und wir dürfen überzeugt sein, daß es auch heute noch eine ganze Menge von Selbstverständlichkeit gibt, die nur darauf warten, erfunden zu werden. Aber es ist so



Die vom Mann „erlaubte“ Kraft treibt die Rähmaschine der Frau.

schwer, ins Leere zu greifen, und dann plötzlich ein kleines Ding aus Draht oder Papier zu konstruieren, das als Einzelstück vielleicht nur den zehnten Teil eines Wagens kostet und doch über Nacht eine ganze Industrie zu schaffen geeignet ist, die vielen Tausenden Broter gibt.

Jahr erfand Koch und Barren. Viele Geräte erfreuen sich hervorragender Beliebtheit und Verbreitung in der ganzen sporttreibenden Welt — und doch sind sie eigentlich nichts anderes als ein paar Teppichstangen. Das ist es eben, und hierin liegt die tiefste Bedeutung solcher neuen Ideen: Jahr lont Koch und Barren, aber er lont noch mehr: das Bedürfnis für diese Dinge.

Aus dem gleichen Grunde in Amerika das Eldorado der Erfinder. Die Sucht nach Reichtum ist dort reicher als in Europa, und das Resultat sind zahllose Erfindungen, die geeignet sind, ihrer Schöpfer zu Vermögen zu verhelfen. In früheren Zeiten war man im allgemeinen dazu gezwungen, neue Erfindungen zu veröffentlichen, deren man beliebig viele anführen konnte.

siekt und die Brüderkinder werden durch die Inflation arm und kriegt die alte Erzherzogin aus Gram darüber in ein Kloster gelegt, so sind alle drei „Niemandsländer“. Sie ziehen zusammen in die Welt hinaus. Nach manchen Abenteuern findet Frau Bäuerle und wird glücklich Braut ihres Brüder Peperl. Die Prinzessin aber bekommt einen reichen Holländer zum Mann. Fiktive Handlung, hübsche Bilder und eine gute Progie föhrt dem Film eine freundliche Aufnahme. — Die neue Wochenschau mit guten Bildern der neuesten Fortschritte, sowie der Belehrungsfilm „Was viele noch nicht wissen“ erfüllen das Programm. Die Hansapelle gibt dem Ganzen einen hübschen Rahmen.

rd. Deutsche U-filme. Mein Heidelberg, ich kann dich nie vergessen! ist der zweite Teil des Emelio-Films Ich kann mein Herz in Heidelberg verloren!. Der Film behandelt das weitere Lebensablauf des Kästen Schröder. Seherte und tragische Szenen aus dem Studentenleben wechseln mit schönen Naturaufnahmen von der Naturkraft. Mit diesem Werk hat die Emelio den ersten Film gut fortgeführt. — Als Beilage einer Indianergeschichte aus dem wilden Westen Kampf, Tod und Liebe ist der Inhalt dieses Films. — Die neue Wochenschau und ein Lektfilm beschlossen das schöne Programm. — Belehrungsfilm ist auch die wertvolle Muft, die das Gesamtprogramm umrahmt.

Dorel.

t. Vom Eisenwerk. Das einst so blühende Eisenwerk verschwindet immer mehr vom Erdboden. Das große Werk, welches früher hunderte von Arbeitern befehligte, ist heute zum Abbruch verdammt. Alles, was nur irgend zu Geld zu machen ist, wird verkauft. In längster Zeit hat man nun auch den großen Ofen der Gießerei abgerissen. Die Firma Ulrich, die diese Arbeit ausführte, holte Tausende von Steinen dorthin. Die feuerfesten Steine laufte die Ziegelerei Brumund, um damit einen neuen Ringofen zu bauen.

t. Der kommende Krammarkt. Gut eine Woche trennt uns noch vom Bareler Krammarkt. Kein Fest, keine Begeisterung ausgiebig, wie der Krammarkt. Schön jetzt hört man in allen Kreisen eifrig darüber diskutieren. Erlebnisse vergangener Märkte werden aufgelistet und Pläne für den kommenden geschildert. Wie uns miteilt wird, ist die Anmeldung der Marktbesitzer wieder eine recht starke, so daß der vorhandene Platz voll bebaut werden kann.

t. Vom Arbeitsamarantenkund. Um der Allgemeinheit mehr Samariter zu schaffen, hat die Arbeiter-Samariter-Kolonne Barel den Schulzug gezeigt, dieser Winter eines Ausbildungskurses abzuhalten. Dieser vielversprechende Kursus wird Anfang Oktober beginnen. Interessenten, die das Verlangen haben, sich im Samariterdienst einzubilden, können an diesem Kursus teilnehmen.

Oldenburg.

Ein Hunde-Strandbad in Oldenburg. Wie im Vorjahr, soll auch in diesem Jahr während der Krammarkts-Woche eine Lotterie vom Wohlfahrtssammler Oldenburg veranstaltet werden. Die im vorigen Jahr durch die Lotterie vereinnehmten Gewinne haben Bewegung gefunden für die Errichtung eines Lichi- und Lusthauses in Sandring. Mit dem Bau soll im Frühjahr begonnen werden. Im gleichen Jahr sollen die Mittel für die Schaffung eines Strandhauses im Bismarckpark mit der Badeanlage an der Küste der Heide Bewegung finden. Das Beden der jungen Leute nach einer Seite erweitert und ein breiter Strand soll angelegt werden. Ein Teil des Uferbaus soll für die Verkörperung des Haarens-Sportplatzes Bewegung finden. Die Zahl der zu vertreibenden Lotte ist 60.000, während sie im Vorjahr 75.000 betrug.

Auswärts-Arbeits im Landestheater. Die Theaterleitung teilt mit: Die Intendanz des Landestheaters läßt nochmals darauf hinweisen, daß das Vorwurfsrecht des Abonnementes der nördlichen Einzelheit auf die bloße inneren gebürgte Blüte im Mittwochmittags-Abovement nur noch bis einschlügig Donnerstag, den 15. September, berücksichtigt werden kann. Neu-einschränkungen auf das Auswärts-Arbeitsrecht 1927/28 werden bis einschlügig Sonnabend, den 17. September, entgegengenommen. Für das Auswärts-Arbeitsrecht werden wieder, wie in der vorigen Ausschreibung, zwei parallele Serien zu je 16 Vorstellungen durchgeführt. Die eine Vorstellungsserie erhält die Nummern 1—16, die andere Serie die Nummern 17—32. Die Vorstellungen finden wieder an den Mittwoch-Nachmittagen statt, und zwar abwechselnd, so daß jeder Abender eines Aboements (Abonnements) etwa 14 Tage eine Vorstellung erhält. Die erste Vorstellung für Serie I des Auswärts-Arbeitsrechts (Nr. 1) findet am 21. September, die erste Vorstellung für Serie II (Nr. 17) am 28. September statt. Die Anmeldungen zum Auswärts-Arbeitsrecht sind unter genauer Angabe des gewünschten Platzes schriftlich oder telefonisch (Nr. 355) umgehend an die Kassenleitung des Landestheaters zu richten. Ausführliche Prospekte eben dort! — Als nächste Schauspieltermine des Landestheaters findet am Donnerstag, dem 15. September, abends 7.30 Uhr, die Erstaufführung von Bernard Shaw's Schauspiel aus den amerikanischen Freiheitskriegen „Der Teufelsköder“ statt. Preise 0,50 bis 5 Mark. Schülerarten zum halben Preis! Vorverkauf! Die erfolgreiche komische Oper „Zor und Zimmerman“ wird in der neuen Inszenierung und Aufführung außer Acht gelassen. Am 18. September, abends 7.30 Uhr, wiederholt werden. Preise 1 bis 6 Mark. Schülerarten zum halben Preis! Vorverkauf!

Der Vandalus der Schwester Rathenaus eingekascht.

In der Villa der Schweizer des ehemaligen Reichsministers Rathenaus in Hedingen bei München brach Feuer aus, das die ganze Villa, einen der schönsten und neusten Baudenks, völlig vernichtet. Von der kostbaren Einrichtung konnte nur sehr wenig gerettet werden.

Aus dem Oldenburger Landestheater.

Clemens Schubert, der langjährige Oberregisseur des Schauspiels unseres Landestheaters, verläßt uns in diesem Monat, um einem spannenden Auf zu dem Stadtheater in Nürnberg zu folgen. Er verabschiedete sich vom Oldenburger Theaterpublikum, bei dem er als Regisseur wie als Darsteller große Sympathien genießt mit einer ausgesprochen gelungenen Aufführung von Walter Hönnheuers Spielstück „Ein besonderer Herr“. Schubert mußte durch seine Regie über die Leere und Unzulänglichkeit des Oldenburgerischen Lustspiels gut hinwegsehen und hatte in seiner Inszenierung einige sehr gute Ideen, die der Aufführung zu einem großen Erfolg verhalfen. Im übrigen trug Werner Hün als Herrschaftsbürgerlicher Möbius mit seiner zwierschlerhaften Komik und sprühenden Lustigkeit einen Hauptteil an dem großgelungenen Abend. Die übrigen neuen Kräfte werden in großem Maße ihre Schauspielerischen Fähigkeiten noch zu beweisen haben.

Zur Eröffnung der Operettenpielzeit nahm man aus der alten Kiste „Die lustige Witwe“. Sie ist auch hier unter der musikalischen Leitung von Ludwigs Kopp und seinem Franz Schröder wieder ihre Wirkung. Der Dirigent verstand es, die Muht der modernen Gesellschaft anzupassen, und im Übrigen verhalf eine glänzende Regie mit herzergreifenden Bühnendilemma Walter Götzes der Operette zu ihrem Erfolg. In der Hauptrolle debütierte Elisabeth Kleiner, die durch gefangenes Lachen und darstellerische Routine ihrer Zeit steht die Gewähr für gute Operettenleistungen gab.

Wie sieht es heute in Flandern aus?

Bon Grifor.

Im August waren es zehn Jahre, daß in Flandern die große Abwehrschlacht tobte. Als zeitgemäße Erinnerung bringen wir nachfolgenden Artikel. Die Redaktion.

Wer heute durch die flandrischen Dünen wandert, von Blankenberge nach Zeebrügge und Knokke am Meer, oder den anderen Weg nach Ostende, Middelkerke und Lombardsijde, der folgt auf den Krieg in jeder Minute. Denkt darüber an den ganzen Krieg entlang, in Abständen von 200 Metern stehen noch geschwärzte Soldaten. Schuß ludeten sie vier Jahre lang die Namen des Gegners. Manche dieser Unterstände sind nun bewohnt, in anderen halten jugendliche Militärvereine, die es heute in Leben rufen. Imitationen über die Übungen ob, aber die meisten sterben leer. Dutzend grünflaue die niederen Tiefstürme in den hellen Tag. Durch einen schwamen Spalt bläst das Meer. Und im Große des Dünens weht der Wind. Wer es weiß, die Frage nicht fort aus dem Sinn des Wachgerüsts: wie sieht es aus, dort, weiter im Lande, das Jahr um Jahr die Mut der Granaten durchmäßelt?

Die Reisegesellschaften, die hier wie überall in der Nähe der ehemaligen Fronten ihre Riedelegungen haben, kommen der, die die Frage stellt, entgegen, und täglich verlassen Dutzende großer Wagen die Badeorte Flanderns, um Touren des Landes zu zeigen, das das Blut von Millionen traurt.

Aber die Männer, die in den Schlammtrümmern dieses ungeliebten Landes gelegen, die geslaucht haben, nie wieder wieber der Boden, der so namenlos gehandhabt wurde, wieber leben die Geschwärzte Gräber bilden, kennen die Kraft des Lebens nicht. Als solche tötet Krieges mögt die Kraft des Lebens nicht. Einfließende Landesklen den reifen Broads, und das Heu kommt von den Wiesen. Da hat ein Bauer einen gefundenen Stahlhelm hoch auf den Platz, leint kein Heublem gestellt, aber es ist ein Scherz, den das Leben sich mit dem Tode erlaubt. Noch sieht ein Ortsleiter wie an der Küste die schweren Unterstände aus grauem Beton, aber die Trichter, die das Land zu einer Flutwandlung machen, sind lange verweht und破缺. Am Ende dieses Landes befindet sich die Spur der Bergung nicht lange. Und das Land ist nun fruchtbar denn je.

Freundlich und sanfer grüßten die Öster, deren Namen eingegangen sind in das blutgezeichnete Buch der Geschichte. Von Kassel bis zum Dach sind sie neu, und man kann einen ganzen Tag sahnen und sieht keine zehn Häuser, die vor dem Krieg schon an ihrem Platz gekanden. Und es sind viele kleine dazugehörige Orte, deren Namen sind, bis zu 15.000 englische Soldaten. Der Schuh unter den englischen Friedhöfen ist der von St. Julian auf dem 1890 von den 200 Kanadiern liegen, die im ersten deutschen Gasangriff in vier Minuten ihr Leben ausgeschossen. Ein hoher Obelisk dessen Spitze in das Brustbild eines zur Erde stürzenden Soldaten ausschaut, der in den Händen das gesetzte Gewicht hält, gibt diesen Friedhof seinen Charakter. Und wie sind still und ohne Worte schauen wir die kleinen jungen Pappeln, die überall auf Stelle der zerstörten Bäume gepflanzt wurden, sehen entsetzt auf die zerstörten Reste des Houthulster Waldes, die nicht wieder grün werden wollen, und nehmen wie immer den Hut ab, wenn wir an einem neuen Friedhof vorüberkommen. Berwirkt sehn wir auf die endlosen Reihen weißer Steine und hören, daß jeder dieser Stein aus England kommt und daß die Firma, die sie liefert, bisher eine Million von diesen Steinen lieferte. Und auf jedem dieser Steine stehen die Worte: A soldier of the great war und der Name dessen, der darunter liegt, wenn er nach dem Friedhof geht, ist; denn immer noch findet man beim Ausdruck des Landes die Reste gefallener, die dann auf den Friedhöfen bestattet werden.

So kommen wir zur Höhe 60 am Allesdorfer See. Wir kommen aus unserem Wagen, werfen einen Blick in die „Romane“ vom „Garten“, schenken uns ein kleines Häuschen vorbei an kleinen Geiten, ein Hotel auf dem Weg, eine Frau mit ihrem Kind. Sie verlaufen sich Sennetts: „Wir gehen weiter und plötzlich stehen wir vor einem Denkmal. Daneben sind drei oder vier alte Stühle und in jedem dieser Stühle steht ein Mann und grüßt sich lieber noch, in den Lehnen hinein. Versteinertes Holz kommt aus Licht und Sounenets. An den Seiten an den Krieg und das Gedächtnis eines kleinen Gefallenen, einen Krieger und die Eltern waren auf fröhliche Güte. Nicht ist hier der Tod, sonst lohnt es hier bei allem. Das Leben ist härter als der Tod. Wer kann ihm nicht hinnommt. Er kommt und ist fruchtbar, aber wenn er geht, nimmt er auch die Traumen mit, die er ans Licht getragen.“

Wir kommen nach Ypres. Der Bahnhof ist klein und unansehnlich, doch hier sind sehr wenige Steine, welche 20.000 Einwohner da gebürgt. Antogen legen hier zwischen ihm und die Stadt, um Grün eines Parks ein zerstreutes Dorf. Dazwischen sind drei alte Bäume, die überall in diesen Orten. Und der Bild, dieses Bild schonnewohnt, gleitet weiter und fällt auf zwei hohe Hotels, die größer sind, als man sie in einer Stadt sonst noch nicht 20.000 Einwohnern erwarten. Aber sie sind befreit, denn eben der Zettel des Stellmachs Europa geworden. Hier wird der noch erhaltenen Stellung wundern wir und blitzen durch das Fenstergitter, das die leichten Grabenpotten an seinem Platz hält. Doch nur eine seltlich geleidete Frau bewegt sich im Bild des Stellmachs. Und bald ist die Gräberanlage, die einen den Polen umschlossen, hören wir das Gedächtnis eines kleinen Gefallenen, einen Krieger und die Eltern waren auf fröhliche Güte. Nicht ist hier der Tod, sonst lohnt es hier bei allem. Das Leben ist härter als der Tod. Wer kann ihm nicht hinnommt. Er kommt und ist fruchtbar, aber wenn er geht, nimmt er auch die Traumen mit, die er ans Licht getragen.“

Wir kommen nach Ypres. Der Bahnhof ist klein und unansehnlich, doch hier sind sehr wenige Steine, welche 20.000 Einwohner da gebürgt. Antogen legen hier zwischen ihm und die Stadt, um Grün eines Parks ein zerstreutes Dorf. Dazwischen sind drei alte Bäume, die überall in diesen Orten.

Und dann ziehen wir weiter und fahren zum Tor von Menin. Das ist neu und sieht aus wie der „arc de triomphe“ in Paris. Und wie dieses tragen alle seine Wände Namen. Aber es sind nicht die Namen von siegreichen Schäften, sondern die Namen von 320.000 Engländern und einigen Franzosen eingegraben in die Wände dieses Monuments, das eternisiert soll an die vielen,

Das Niessen.

Von E. Dronberg.

Eine Studie, in der der Nachrois erbracht wird, daß heftiges Riehen manchmal der Vorläufer eines Schnupfens ist. In einer unglücklichen Stunde hatte ich meinem Sohne, dem Zeitplaner, gezeigt, er sollte künftig zu mir kommen, wenn ihm eine Sohne unter sei.

Götzen fand er:

„Du hast keine entstehen eigentlich Krankheiten?“

„Durch Krankheitserreger, mein Sohn.“

„Krankheitserreger? Was ist das?“

„Ja, die sogenannten Bazillen.“

„Was sind das für Dinger, die Bazillen?“

„Das sind gar keine Dinger. Das sind kleine Lebewesen.“

„Wenn ein Mensch Schnupfen kriegt, dann hat er also Bazillen in der Nase?“

„Ja, sie befinden sich in den Schleimhäuten an.“

„Gefühlen sie sich so wohl?“

„Natürlich. Und je wohler sie sich fühlen, um so mehr nicht die Mensch.“

„Die Bazillen können aber doch auch mal krank werden?“

„Allerdings. Je kränker sie werden, um so weniger nicht der Mensch.“

Angenommen, Papa, die noch kleinere Bazillen erkranken

Wodurch entsteht die Krankheit?“

„Na, ja . . . Na, ich mal, da gibt es nun noch kleinere“

Bazillen, die befinden sich in den Nasenschleimhäuten des größeren Bazillus an und dadurch entsteht der Schnupfen bei dem größeren Bazillus.“

Können doch noch kleinere Bazillen auch erkranken?“

Angenommen, Papa, die noch kleinere Bazillen kriegen den Schnupfen. Je mehr sie nun ziehen müssen, um so weniger ziehen sie nach den größeren Bazillen. Und je weniger die größeren Bazillen ziehen müssen, um so mehr nicht die Mensch ziehen.“ Wenn nun der Mensch gar nicht zieht, kann man wohl annehmen, daß die noch viel kleineren Bazillen, die bei den ganz kleinen Bazillen den Schnupfen herverursachen haben, um Schnupfen erkranken und krank nicht ziehen.“

Wodurch darf durch die ganz kleinen Bazillen, die nicht ziehen, gar nicht zu ziehen brauchen, während die größeren Bazillen sehr stark ziehen müssen?“

Die Ohrläge, die ich Ihnen an dieser Stelle verleihe, verursacht mit selbst ein heftiges Riehen, was mich mit Schreden einbedenkt, daß ich einen Schnupfen habe. Bei den kleinen, oder den noch viel kleineren, oder auch bei den ganz kleinen Bazillen in meiner Nase müßte also etwas nicht in Ordnung sein.“

Für die nächsten drei Wochen war ich aber durch dauerndes heftiges Riehen verhindert, über das Problem noch weiter nachzudenken. Ich begnügte mich daher, es bis zu dem Punkte, bis zu dem es geduldig war, der Menschheit vorzulegen.“

Seine Wichtigkeit duldet kein längeres Verzögern.“





In der Jubiläums-Woche

ab Montag, 12. September, bis Sonnabend, 17. September, erhalten unsere Mitglieder in unserem Spezialgeschäft

Mitscherlichstrasse Nr. 1

auf alle Waren **10 Prozent Rabatt!**

Konsum- u. Sparverein für Rüstringen und Umgegend.



Vaterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz

Wanderausstellung für Süßigkeitsfürsorge vom 11.-18. September in der Kunsthalle.

Besuchzeiten: 10-13 Uhr u. 15-19 Uhr

Aerztliche Führungen: 17 Uhr

Kurse: Nachmittags und 20 Uhr, Anmel-

meldungen am Montag

Eintritt 20 Pfennig

Schützenhof

Sonntags Tanz im renovierten gr. Saal. Eintritt frei! Vereinen empfehle ich meine beiden renovierten Säle und Klub-

zimmer zur gef. Benutzung.

R. Görissen, Tel. 173

Rüstringen

Hemelinger Bierhalle

Inh.: A. Freyrich - Mellumstr. 7 - Rüstringen - Mellumstr. 7

Guter bürgerlicher Mittagstisch von 12 bis 2 Uhr und 4 bis 6 Uhr

Jeden Sonntag Konzert mit Tanzteilungen

Schützenhof Jever.

(inh.: Karl Höller.) [516]

Jeden Sonntag ab 4 Uhr:

Gemütliches Tanzkranzchen.

Klosterpark bei Heidmühle

Inhaber: H. Placke

Größter beliebtester Ausflugsort weitester Umgebung

Vertreter

geht zum Besuch von Gründungsfeier. Gute Ektion (nachweislich). Vorlesungen u. Kapitel nicht erfordert. Dienstag beginnt sofort.

Urauer-Verwertungsges. Dr. med. Heisterkamp & Co., Berlin W. 48. Abt. 141, Wilhelmstr. 113. [7613]

Eine Spitzenleistung im Waschen einer zweiten Wäsche erhalten Sie

in der UNION

Deutsche Neuwäscherei, Kasinostr. 8 - Fernr. 858

Beliebte und leistungs-abhängige Wäscherel der Jägerstraße.

Annahmestellen in allen Filialen, sowie im Hauptgeschäft der Farberei und chem. Reinigungsanstalt J. H. Eilers, Schillerstr. 14, Marktstraße 47, Roentgenstr. 1, Görlitzerstraße 90, Bismarckstraße 46 und B. Goeken, Scharrreihe 70. [5967]

Preis 5 Mk., in Halbleinen gebunden.

Dieses wertvolle Buch enthält die genaue Beschreibung von über 400 Krankheiten und die zur Heilung notwendigen gift-freien Heilmittel. Sehen Sie bei der ersten Erkrankung zu der geringste Preis des Buches erspart. Zu beziehen durch die Buchhandlung Fr. Ahrens, Hannover, Edensstraße 37 C. 4988

Werb.

für

Euer

Organ!

NEUE AUSWAHL DAMEN-MÄNTEL DAMEN-KLEIDER

von modischer Eleganz in einfachen und feinsten Ausführungen!

Für jede Figur die richtige Größe und Weite.

Jede Dame lobt die Qualität und Billigkeit unserer Angebote.



Volkschor

Rüstringen-Wilhelmshaven
(Mitgl. d. Deutl. Chor-Bundes)

48.

Stiftungs-Fest

am Sonnabend dem 10. September, abends 8 Uhr, im „Schützenhof“. Haben wir unsere Freunde und Söhne verlost ein. 7540 Gesang, Vorträge, Theater, Ball. Eintritt für Herren 30 Pf., Damen frei. Das Komitee.

Einladung!

Ziehe die Arbeitsergebnisse für Oldenburg, Schaer und Stadtsparkassentafel am

Sonnabend, den 10. September,

im „Olyrium“, Bismarckstr. 249, einen

Bunten Abend

befehlend auf Gelangvorträgen, turnerischen Aufzügen, Kinder- und Jugendbläsern, sowie einer Theateraufführung mit nachfolgendem Ball. Eintritt 7 Uhr ab 75 Pf. Beim Eintritt 8 Uhr.

Der Borsfand wird eine Überraschung und andere Überraschungen für die Freunde. Der Borsfand wird um jeden hilfsbedürftiger Personen verbandt. Alle Freunde unseres guten Sohnes haben einen

Eintritt 50 Pf.

Moderne Tapeten

wegen Umbau billig zu verkaufen

Rittberg, Wilhelmshavener Str.

Müllers Markthallen

Montag früh eintreffend:

2 Waggon

prima Thüringer

Einmachzwetschen

Pelz-Umarbeitungen

sowie alle das Fach schlagende Arbeiten, auch das Oberen und Färben von Pelzen

Pelzhaus von Jindorf

Wilhelmshaven 63. 4988

Für die vielen Aufmerksamkeiten und Geschenke anlässlich unserer Silberhochzeit danken allen herzlich

Paul Reckzeh und Frau

Rüstringen, Papengr. 4b.



Konsum- und Sparverein für Rüstringen und Umgegend

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht

1887 40 1927



An alle Verbraucher der Jade-Städte
und der weiteren Umgegend

Vierzig Jahre

sind am 18. September dieses Jahres seit der Gründung des Konsum- und Sparvereins für Rüstringen und Umgegend verflossen. 111 Mitglieder fanden zusammen und beschlossen, ihre Geschicke in die eigenen Hände zu nehmen.

Im Zusammenschluß

liegt das Starke der Schwachen. Dies war die Lösung unserer Gründer. Die Lösung war richtig, das beweist die Entwicklung des Konsumvereins. — Eine starke Verbraucherorganisation ist entstanden. Der Umsatz des ersten Geschäftsjahrs betrug 20248.90 Mark, im Jubiläumsjahr betrug derselbe

4,6 Millionen Mark

Große, mit allen modernen Einrichtungen ausgestattete Betriebe Bäckerei, Molkerei und Schlachterei sind geschaffen, die 48 Verteilungsstellen mit Waren, die in diesen Eigenbetrieben hergestellt werden, beliefern. — Die Konsumvereinsbewegung verfolgt stiftliche, ideale Ziele. Die Gegner der Bewegung rüsten zum Kampf, um das starke Anwachsen zu hindern. Alle Verbraucher sollen hieraus die richtige Schlussfolgerung ziehen. Sie sollten alle dem Konsumverein beitreten. Sein Bestreben wird sein, eingedenk seines Ziels, seines Prinzips:

Die Wohlfahrt seiner Mitglieder zu fördern

Der Vorstand

Aus Anlaß des 40jährigen Jubiläums finden folgende Veranstaltungen statt:

Am Sonntag, dem 11. September, nachmittags 2–6 Uhr, Besichtigung der Bäckerei und Schlachterei durch die Mitglieder der Jade-Städte.

Am Montag, dem 12. September, abends, Bummellaternenumzug der Kinder. Aufstellung des Zuges auf dem Zentralplatz bei der Gasanstalt abends 7 Uhr, Abmarsch 7.30 Uhr.

Am Mittwoch, dem 14. September, nachmittags 4 Uhr, Veranstaltung für Kinder im Wilhelmshavener Gesellschaftshaus, abends 8 Uhr Frauenabend dasselbe.

Am Donnerstag, dem 15. September, nachmittags 4 Uhr, Veranstaltung für Kinder im Schützenhof, abends 8 Uhr Frauenabend dasselbe.

Am Sonnabend, dem 17. September, Festabend im Wilhelmshavener Gesellschaftshaus unter Mitwirkung des Volkschors und des Philharmonischen Orchesters.

Am Sonntag, dem 18. September, ab 10 Uhr vormittags, Besichtigung der Bäckerei und Schlachterei durch die Mitglieder der auswärtigen Bezirke. Nachmittags 2 Uhr, Umzug des gesamten Fuhrparks mit Musikbegleitung durch die Straßen der Jade-Städte.

Zu den Veranstaltungen in den Sälen haben nur Mitglieder mit Sonderkarten Eintritt.



Die Bäckerei

Der Mitglieder ist die größte und modernste in den Jade-Städten sowie im ganzen Freistaat Oldenburg. In 45 Verkaufsstellen erhalten die Mitglieder Brot- und Konditoreiwaren aus

eigener Bäckerei

Eigene
Konditorei
und
Kasseerösterei



Die Schlachterei

ist der am besten eingerichtete Betrieb gleicher Art der Jade-Städte. In den Fleischwarenverteilungsstellen und sämtlichen Lebensmittelverteilungsstellen erhalten die Mitglieder Erzeugnisse aus

eigener Schlachterei

Eigene
Schweinezucht
und
Mastanstalt

